



Die Berliner Unternehmerfamilie Zwillenberg auf Urlaub im Hochschwarzwald (1)

Peter Johannes Weber

Empfohlene Zitierung:

Weber, Peter Johannes: Die Berliner Unternehmerfamilie Zwillenberg auf Urlaub im Hochschwarzwald (1): Hinterzarten im Winter 1936, in: Zeitschrift des Breisgau-Geschichtsvereins „Schau-ins-Land“ 137, S. 169–198, <https://doi.org/10.57962/regionalia-23125>.

Die Berliner Unternehmerfamilie Zwillingenber auf Urlaub im Hochschwarzwald (I): Hinterzarten im Winter 1936

Von
PETER JOHANNES WEBER*

Die in Berlin ansässige Familie Zwillingenber verbrachte seit den 1920er-Jahren ihren Urlaub winters wie sommers mehrheitlich in deutschsprachigen Feriendestinationen, während sie sich in ihrer übrigen Freizeit meist auf ihrem Landgut *Dominium Linde* im Westhavelkreis aufhielt.¹ Zweimal weilte sie zwischen 1933 und 1938 zum Urlaub im Hochschwarzwald auf: vom 23. Januar bis 16. Februar 1936 in Hinterzarten sowie vom 26. Juni bis 21. Juli 1938 in Titisee.²

Hermann Hugo Zwillingenber kam am 26. Mai 1885 in Lyck, Masuren (Ostpreußen), zur Welt. Nach seinem Abitur in Rastenburg studierte er Rechtswissenschaften und schlug die Richterlaufbahn ein, welche durch seinen Dienst als Frontkämpfer in Frankreich und Flandern 1914 bis 1918 unterbrochen und im Laufe des Jahres 1919 durch seinen Eintritt in den Warenhauskonzern Hermann Tietz beendet wurde. Im Mai 1919 verlobte er sich mit Elise Tietz³, der Tochter des Firmengründers Oscar Tietz; die Heirat erfolgte im November 1919. Das Paar hatte zwei Kinder: Lutz Oscar und Helga.⁴ Auf Jahresbeginn 1920 wurde er neben seinem Schwiegervater sowie seinen beiden Schwägern Georg und Martin Tietz Mitglied der Konzernleitung. Nach der Machtergreifung drängten Reichsregierung und Gläubigerbanken auf eine Arisierung der Konzernleitung, weswegen Zwillingenber Ende Juli 1933 aus dieser austrat, allerdings noch bis Dezember 1934 in der Firmenverwaltung verblieb. Von Sommer 1933 bis Herbst 1938 führte er ein ausführliches Tagebuch.⁵ Bis zur Immigration im Frühjahr 1939 in die Niederlande lebte

* Diesen Beitrag widme ich meiner Großmutter Klara Maria Elisabeth Weber, geborene Straub (1909-1983), deren direkte Vorfahren über ihre Mutter Hedwig Straub, geborene Ketterer (1883-1963), von der „Adler Post“ in Neustadt und dem „Adler“ in Lenzkirch stammten, und die über ihre Urgroßmutter Maria Anna Schindler, geborene Hensler (ca. 1798-1873), von der „Posthalde“ mit der Hinterzartener Hoteliersfamilie Hensler/Riesterer verwandt ist; vgl. MAX WEBER: Bevölkerungsgeschichte im Hochschwarzwald. Quellen und Forschungen aus dem Raum von Lenzkirch, Freiburg 1953, Sp. 156-158.

¹ Zwar mussten sie das Gut, welches sie im Herbst 1919 käuflich erworben hatten, im Frühjahr 1939 verkaufen, aber ihre Kinder erhielten es nach der Wende wieder restituiert. Heute befindet es sich im Eigentum der von beiden Kindern errichteten Zwillingenber-Tietz-Stiftung.

² T[agebuch] 08, S. 90-112 und T 13, S. 1-22.

³ Regina Elise Zwillingenber, geboren 11.04.1896 in München, gestorben 14.08.1986 in Bern.

⁴ Lutz Oscar Zwillingenber, geboren 09.12.1925 in Berlin-Charlottenburg, gestorben 25.12.2011 in Bern; Helga Henriette Linde Zwillingenber, geboren 25.02.1930 in Berlin-Dahlem, gestorben 16.01.2013 in Bern.

⁵ Die Berliner Tagebücher decken den Zeitraum Juli 1933 bis Anfang November 1938 ab, mit einem Unterbruch von Januar bis Juni 1938, haben einen Umfang von knapp 2.600 Seiten und sind in Kurrentschrift geschrieben. Sie befinden sich derzeit im Besitz der Berner Zwillingenber-Stiftung und wurden vom Autor in deren Auftrag transkribiert. Da nicht bekannt ist, wann, wo und in welcher Form die Tagebücher dereinst publiziert werden sollen, werden jene die Regionalgeschichte des Hochschwarzwaldes tangierenden Textpassagen in diesem und im nächsten Jahrbuch vorab publiziert, um sie so der regionalen Geschichtsforschung zugänglich zu machen. Dieser Beitrag behandelt den Winterurlaub 1936 in Hinterzarten, im kommenden Jahrbuch folgt der Sommerurlaub 1938 in Titisee. Dem Stiftungsrat der Zwillingenber-Stiftung sei an dieser Stelle herzlich für die Erlaubnis gedankt, die Tagebuchpassagen vorab publizieren zu dürfen.

die Familie von den Erträgen seiner Investitionen. Die ersten Kriegsjahre lebten sie dank seines Status als Honorarkonsul von Nicaragua in Rotterdam weitgehend unbehelligt, bis sie im Herbst 1943 verhaftet und in mehreren Internierungslagern festgehalten wurden. Nach einem Gefangenenaustausch verbrachten sie die Zeit vom Mai 1944 bis zum Kriegsende in nordafrikanischen Lagern der Alliierten, ehe sie Ende August 1945 in die Niederlande zurückkehren konnten. Im Frühjahr 1964 zog er mit seiner Gattin nach Wabern bei Bern um, wo er am 31. Oktober 1966 verstarb.⁶

„Hotel Adler“

Waren Zwillenbergs auf Reisen, so logierten sie bevorzugt in Grandhotels wie dem damaligen „Hotel Adler“. Nach etwas mehr als 450 Jahren in Familienbesitz wird dieses heute unter der Bezeichnung „Parkhotel Adler“ von Katja Newman in der 16. Generation geleitet.⁷ Als Zwillenbergs zusammen mit Tochter Helga und der Kinderschwester Fräulein Naumann⁸ im Frühjahr 1936 dort ihren Winterurlaub verbrachten (Abb. 1), trug die Hoteliersfamilie zwar noch den Namen Riesterer; begründet aber wurde die Hoteldynastie von Michael Hensler. Bald nach 1560 erwarb er das Wirtshaus samt Hofgut⁹, das bis zur Heirat von Florentine Hensler¹⁰ mit Anton Riesterer¹¹ im Jahre 1878 im Geschlecht Hensler verblieb. Kurz zuvor übernahm sie als einziges Kind der Familie *durch Uebergabe unterm 21. Mai 1878 von ihrer Mutter der Wittwe Theresia Hensler geb. Heizmann den gesamten Adlerwirthshof und Mooshof und angefangenen Neubau (Nebenhaus)*.¹² In einem damaligen Reiseführer heißt es: „Adler bei der Kirche; – durch gute Küche, Weine und Betten sowohl als Haltpunkt für die Ersteigung des Feldbergs als zur Ville-

⁶ Eine ausführliche Biografie zu seiner Person wird vom Autor dieses Beitrags vorbereitet: Hermann Hugo Zwillenberg im Lichte seiner Berliner Tagebücher 1933 bis 1938. Darum wird hier auf nähere Quellenangaben zur Person von Zwillenberg verzichtet und auf diese Publikation verwiesen.

⁷ Gemeindearchiv Hinterzarten (GAH), Stammbaum Wirthshaus zum Adler in der Zarten. Gemeinde Nr. 4, S. 1; EKKEHARD LIEHL: Geschichte der Hinterzartener Hofgüter (Hinterzartener Schriften 2/1), Konstanz 1997, S. 80. Ob das Original des Stammbaums tatsächlich im GAH aufbewahrt wird, ist dem Autor nicht bekannt, da ihm nur von der Gemeinde beglaubigte Kopien aus dem Archiv des „Parkhotels Adler“ zur Verfügung standen.

⁸ Frl. Naumann war die damalige Kinderschwester von Helga und mit Abstrichen von Lutz, der sich parallel zum Urlaub der Familie in Hinterzarten wie schon im Sommer 1935 im Jugenderholungsheim Kohlermann in Bad Dürkheim aufhielt.

⁹ LIEHL (wie Anm. 7), S. 80. Noch in den 1990er-Jahren soll die Eigentümerfamilie Riesterer einen Kaufbrief aus dem Jahre 1466 besessen haben, laut dem ein Hensler den „Adlerhof“ samt Realwirtschaft für 1.000 fl erworben haben soll. Leider scheint dieser heute nicht mehr im Besitz der Familie zu sein, sodass über eine Rückdatierung des ununterbrochenen Familienbesitzes bis aufs Jahr 1466 nur spekuliert werden kann; ebd., S. 79.

¹⁰ Maria Florentine Hensler, geboren 18.02.1859, gestorben 26.01.1905, 13.06.1878 Heirat mit Anton Riesterer; GAH (wie Anm. 7), S. 9f.

¹¹ Anton Riesterer, geboren 11.09.1856 in Burg bei Kirchzarten, gestorben 29.06.1900, Sohn des Posthalters Conrad Riesterer in Burg bei Kirchzarten. Ebd., S. 9; https://www.myheritage.ch/names/maria_batz (24.05.2018). Vom 01.07.1839 bis 31.12.1853 war ein Matthias Riesterer – wohl Großvater oder Großonkel von Anton – Relais-Posthalter in Burg; RAINER BRACK: [Postort] 022 Burg, o. J., S. 5f. (<http://www.arbeitsgemeinschaft-baden.de>; 24.05.2018). Conrad war in Burg Posthalter und Postagent vom 01.01.1854 bis März 1873 und erneut Postagent ab Januar 1876. Ebd., S. 6.

¹² GAH (wie Anm. 7), S. 9.



Abb. 1 Ansichtskarte „Hotel Adler“ im Winter 1932 (Sammlung Weber, Bern).

giatur viel gesucht und empfehlenswerth.“¹³ Beim zuvor erwähnten Neubau dürfte es sich um das im Bau befindliche Grundgebäude der späteren Pension gehandelt haben. Als weitsichtiger Unternehmer errichtete Anton Riesterer im Hinblick auf die baldige Eröffnung der Höllentalbahn, die dann im Mai 1887 erfolgen sollte, bereits 1884 neben der projektierten Bahntrasse, welche dort durch sein Grundeigentum führte, das „Gasthaus zum Bahnhof“.¹⁴ Dessen Lage unmittelbar an der neuen Bahnstation und im Zentrum des sich neu zu bildenden Ortskerns sollte ihm künftig einen Teil der Bahnreisenden sichern. Die bereits zur Bahneröffnung neu erschienenen Reiseführer machten zusätzlich Werbung für den Ort und dürften nicht unerheb-

¹³ ADOLPH EMMERLING: Der Schwarzwald, der Odenwald, Bodensee und die Rheinebene. Handbuch für Reisende, Heidelberg ³1868, S. 249. Unter Villegiatur verstand man damals eine Spazierfahrt oder Landpartie, bis hin zum Sommeraufenthalt; Pierer's Universal-Lexikon der Vergangenheit und Gegenwart oder neuestes encyclopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe, Bd. 18, Altenburg ⁴1864, S. 590.

¹⁴ Dieses heißt seit den 1920er-Jahren „Hotel Schwarzwaldhof“. Die Aussage, Anton Riesterer habe das Hotel für seinen Sohn Hermann errichtet, ist in keiner Weise nachvollziehbar, da dieser erst mehr als zwei Jahre nach Hoteleröffnung zur Welt kam; <https://www.schwarzwaldhof.com/hotel/chronik-hotel-schwarzwaldhof-hinterzarten.html?language=german> (24.05.2018); HANS MAHLER/BERTHOLD RUCH: Die Entwicklung der Hinterzartener Hotelbetriebe, in: EKKEHARD LIEHL: Hinterzarten. Gesicht und Geschichte einer Schwarzwald-Landschaft, Konstanz ³1986, S. 136-146, hier S. 141f. Vielmehr investierte er das Geld, das er für den 1880 abgebrannten „Mooshof“ erhielt, in dieses Haus; LIEHL (wie Anm. 7), S. 88. Zudem erhielt er für die Bahntrasse, welche mehrheitlich auf seinem Besitz lag, eine nicht unerhebliche Entschädigungssumme, die er in seine beiden Gastronomiebetriebe investieren konnte; JOSEF LAULE/BERNHARD MOHR: Touristisches Angebot, Infrastrukturausbau und Siedlungswachstum, in: Hinterzarten im 20. Jahrhundert. Vom Bauerndorf zum heilklimatischen Kurort (Hinterzartener Schriften 6), Konstanz 2002, S. 159-184, hier S. 162.

lich zum Aufschwung des Fremdenverkehrs beigetragen haben.¹⁵ Mit der Eröffnung des neuen Hotels gegenüber dem Gasthof „Adler“ konnte Anton Riesterer ab dem Jahre 1890 zudem die Nachfrage nach einer ruhigeren Lage bedienen.¹⁶ Außerdem hielt die neue Eisenbahnlinie, was man sich von ihr versprach, denn die Übernachtungszahlen stiegen von 1.200 im Jahre 1867 auf 4.337 im Jahre 1900.¹⁷

Liest man in der Werbung des heutigen Parkhotels, so findet man dort stets wiederkehrend den Hinweis auf die Kontinuität des Hotels mit einer alten Poststation: „1490 – Mit Gründung der Post kam dem Betrieb eine neue Bestimmung zu: Er wurde zur Poststation und somit ein zentraler Ort für Durchreisende.“¹⁸ 1770 soll die nachmalige Königin von Frankreich Marie Antoinette in der Poststation „Adler“ auf der Durchreise zu Gast gewesen sein; ebenso wie Kaiserin Marie Louise, die 1814 auf ihrer Rückreise von Paris nach Wien dort abgestiegen sein soll.¹⁹ In alten Reiseführern oder Nachschlagewerken findet sich aber nichts darüber, dass der „Adler“ jemals Poststation gewesen wäre oder es in Hinterzarten eine Postexpedition oder Posthaltereie gegeben hätte.²⁰ Die nächstgelegenen Posthaltereien waren im Westen Steig oder Höllsteig und im Osten Neustadt oder Lenzkirch.²¹ Auf den 1. Juli 1839 wurde im Rahmen der Posthaltereiverlegung von Steig nach Höllsteig festgelegt, „daß die Posthaltereie Höllsteig, welcher die Orte Breinau, Hinterzarten und Steig zur Bestellung von Briefen und Fahrpoststücken zugewiesen sind, mit den Großherzoglichen Postanstalten zu Bonndorf, Donaueschingen, Freiburg, Lenzkirch, Löffingen und Neustadt in einen täglichen Amtspaketenwechsel gesetzt wird.“²² Damit

¹⁵ SIEGFRIED BODENHEIMER: Die Höllenthalbahn. Von Freiburg nach Neustadt, Zürich 1887; ADOLF FRITZ: Die Höllenthalbahn von Freiburg nach Neustadt, Freiburg 1887. Bei BODENHEIMER, S. 41, heißt es: „Hinterzarten (885 m), hauptsächlich wegen seiner hohen Lage als Luftkurort bemerkenswerth und auch wegen der trefflichen Unterkunft und Verpflegung in seinen Gasthäusern zum ‚Adler‘ und zum ‚Rössle‘ von Fremden viel besucht.“

¹⁶ MAHLER/RUCH (wie Anm. 14), S. 137. Bei LEO WOERL (Hg.): Baden in Wort und Bild, zur Reise und zum Studium (Woerls Reisehandbücher), Würzburg 1891, S. 494, heißt es zu Hinterzarten: „Guter Gasthof zum Adler mit Pension“. Auf einer Ansichtskarte, 1898 gelaufen, heißt das spätere Hotel „Nebengebäude zum Adler“; Sammlung Weber, Bern. Auf zwei weiteren Ansichtskarten, beide 1918 gelaufen, wurde das Hotel als Dependance bezeichnet; ebd. So auch in: Geburtstagswünsche ins Hotel „Adler“. „Omi“ Olga Riesterer feiert heute ihr 80. Wiegenfest, in: Badische Zeitung (BZ) vom 20.04.1965, S. 9.

¹⁷ ERNST JÜRGEN SCHRÖDER: Die Entwicklung der touristischen Nachfrage bei sich ändernden Rahmenbedingungen, in: Hinterzartener Schriften 6 (wie Anm. 14), S. 185-197, hier S. 185.

¹⁸ <https://www.parkhoteladler.de/de/hotel/historie/15-bis-18-jahrhundert> (24.05.2018).

¹⁹ Ebd.; <https://www.parkhoteladler.de/files/downloads/Parkhotel-Adler-Speisekarte-Adler-Stuben.pdf> (24.05.2018). LIEHL (wie Anm. 7), S. 69, berichtet, dass Marie Antoinette am 04.05.1770 am „Rössle“ nicht bloß vorbeizog, sondern wegen des Vorspanns dort auch Halt machen musste.

²⁰ Z. B. bei EMMERLING (wie Anm. 13). Auch im Hof- und Staats-Handbuch des Grossherzogthums Baden 1843, Karlsruhe 1843, S. 108, findet sich unter dem Titel „Posthaltereien“ kein Eintrag zu Hinterzarten.

²¹ Nur in den beiden kurzen Perioden 1839-1849 und 1866-1887 befand sich die Poststation beim „Sternen“, ansonsten war sie seit dem 16. Jahrhundert auf der „Posthalde“, die ursprünglich *Posthaus unter der Steig* geheißen hatte. RÜDIGER HITZ: Leben im Hochschwarzwald in badischer Zeit, in: RÜDIGER HITZ/HILLARD VON THIESSEN: Familie, Arbeit und Alltag in Hinterzarten 1600 bis 1900 (Hinterzartener Schriften 3), Konstanz 1998, S. 314-412, hier S. 403. RAINER BRACK: [Postort] 061 Höllsteig, o. J., S. 5f. und 54. Hof- und Staatshandbuch 1843 (wie Anm. 20), S. 108: „Höllsteig: Hr. Fidel Faller, Posthalter.“ und „Lenzkirch: Hr. Isidor Ketterer, Posthalter.“ sowie S. 109 „Neustadt: Hr. Carl Heinr. Ganther, Posthalter.“

²² Verordnungsblatt der Großherzoglichen Ober-Post-Direction 3 (1839), Nr. 9, S. 47. Die Verordnung Nr. 3860 vom 11.06.1839 ist für die Familie Riesterer auch deswegen von Bedeutung, weil sie daneben auch die Errichtung der Relais-Poststation zu Burg anordnet, auf der Anton Riesterer dereinst aufwachsen wird.

wurde amtlich festgehalten, dass Hinterzarten postalisch vom Höllental aus betreut wird und somit keine eigene Postanstalt oder Posthalterei besitzt. Zudem lag der „Adler“ abseits der Postroute von Freiburg in den Schwarzwald, die über Burg („Brandenburger Hof“), Steig („Posthalde“) oder Höllsteig („Sternen“), Hinterzarten („Rössle“), Altenweg/Titisee („Schwarzer Bären“) nach Neustadt („Adler Post“) führte.²³ Erst kurz vor 1873 wurde im „Adler“ eine Hinterzartener Postagentur eingerichtet,²⁴ doch bereits 1884 verlegte sie Anton Riesterer von dort in sein neuerrichtetes „Gasthaus zum Bahnhof“²⁵ – wohl einerseits der zentraleren Lage wegen und andererseits um Postkunden vom „Adler“ fernzuhalten. Dem Irrtum über eine Poststation im „Adler“ könnten Verwechslungen mit benachbarten „Adler“-Wirtschaften, die zudem Posthaltereien waren, zugrunde liegen: auf der Posthalde („Gasthaus Adler unter der Steig“)²⁶, in Lenzkirch („Hotel Adler“) und in Neustadt („Hotel Adler Post“)²⁷.

Nach Anton Riesterers frühem Tod im Jahre 1900 und jenem seiner Gattin Florentine im Januar 1905, *ererbte (kaufte)* [der älteste Sohn Alfred] *am 5. Mai 1905 das Hofgut zum Adler in Hinterzarten um Mk. 180.000.*²⁸ Damals galt im Hochschwarzwald für Höfe das Anerbenrecht, wonach eigentlich Alfreds jüngster Bruder Karl Anton, geboren 17. Januar 1895, erbberechtigt gewesen wäre, oder zumindest wegen dessen Minderjährigkeit der jüngere Bruder Hermann Josef, geboren 20. Dezember 1886. Denn in § 6 des Badischen Hofgütergesetzes vom 20. August 1898 hiess es: „In Ermangelung einer letztwilligen Verfügung unterliegt das Hofgut nebst dem zum Nachlaß gehörigen Zubehör den Bestimmungen über das Anerbenrecht.“²⁹ Aufgrund

²³ Diese Route, in welcher der „Adler“ mit keinem Wort erwähnt wird, ist im Reiseführer von EMMERLING (wie Anm. 13), S. 225-228, gut beschrieben. Im Übrigen war „für die Fahrten der Pferdewagen und Postkutschen [...] das ‚Röble‘ Halte- und Umspannstation“, nicht der „Adler“. MAHLER/RUCH (wie Anm. 14), S. 139.

²⁴ Im Hof- und Staatshandbuch des Großherzogtums Baden 1868, Karlsruhe 1868, S. 363, wird noch keine Postagentur für Hinterzarten angegeben, sondern erst in jenem von 1873, Karlsruhe 1873, S. 390. Wahrscheinlich hing diese Neuerung mit der Reichsgründung von 1871 und der anschließenden Umorganisation des deutschen Postwesens zusammen.

²⁵ MAHLER/RUCH (wie Anm. 14), S. 142.

²⁶ Im Jahre 1652 wurde Christian Hensler, Sohn des gleichnamigen Hinterzartener Zartenwirts (Adlerwirt), durch Heirat Hofbesitzer und damit Posthalter; BRACK (wie Anm. 21), S. 54. Die Posthalterei wurde mit kurzen Ausnahmen (siehe Anm. 21) von diesem Seitenzweig der Familie Hensler betrieben. Das Hofgut „Posthalde“ blieb noch bis ins 20. Jahrhundert in Familienbesitz; ebd., S. 54. Das Gasthaus in der „Posthalde“ wurde regelmäßig als „Adler“ bezeichnet, wie beispielsweise durch Pfarrer Vinzenz Zahn in seiner Hinterzartener Dorfchronik: „Seit 1690 ist dieses Haus eine Poststation, als in welchem Jahr dasselbe den kaiserlichen Adler bekommen haben soll.“ Ebd., S. 67. Mit dem kaiserlichen Adler ist gemeint, dass der Posthalter im Wirtshausschild den habsburgischen Doppeladler führen durfte. Zuletzt wurde im Jahre 1888 Wilhelm Hensler, Wirt auf der „Posthalde“, durch das Kaiserliche Postamt Freiburg als *Adlerwirth* angeschrieben; ebd., S. 62. Auch HITZ (wie Anm. 21), S. 402, spricht von der „Schankwirtschaft zum Adler“ im Hofgut „Posthalde“.

²⁷ Isidor Ketterer (1791-1859) wurde als Nachfolger seines Schwiegervaters Lorenz Thoma (1747-1825) zweiter Posthalter und Adlerwirt in Lenzkirch und sein Sohn Nikolaus Heinrich (1834-1868) dritter. Für seinen Sohn Engelbert (1823-1887) kaufte er 1849 Posthalterei und Wirtschaft „Adler“ in Neustadt, welche als „Hotel Adler Post“ bis Ende des 20. Jahrhunderts im Familienbesitz verblieb. BERNHARD KÖRNER: Badisches Geschlechterbuch, Bd. 2 (Deutsches Geschlechterbuch 101), Görlitz 1938, S. 394-406 (Ketterer); WEBER (wie Anm. *), Sp. 105 (Thoma) und 155-158 (Ketterer).

²⁸ Alfred Friedrich Riesterer, geboren 25.12.1882, gestorben 24.02.1931; GAH (wie Anm. 7), S. 10.

²⁹ Gemäss Joachim BERNHARD SCHULTIS: Veränderung des Erbrechts im Hofsiedlungsgebiet des mittleren Schwarzwaldes, in: Schau-ins-Land 98 (1979), S. 31-40, hier S. 31.

dieses Gesetzes erbte der jüngste Sohn (Minorat) oder ersatzweise die älteste Tochter, wobei die übrigen Erben nicht gänzlich leer ausgingen, sondern ratenweise eine bestimmte Summe als Abfindung erhielten.³⁰ Da aber Alfred als ältester Bruder erbte, darf davon ausgegangen werden, dass er testamentarisch als Erbe vorgesehen war; der genannte Kaufpreis könnte die Höhe der Abfindung an seine Geschwister widerspiegeln. Kurz darauf, am 30. Mai 1905, heiratete Alfred Olga Vogt aus Altglashütten,³¹ welche die Leitung des Gastbetriebs übernahm, während er sich um den Hof mit seiner Viehwirtschaft kümmerte. Olga kannte das Gastgewerbe von klein auf, da sie im „Gasthof Bierhäusle“ in Altglashütten aufwuchs und vor ihrer Heirat im „Feldberger Hof“ und im Solothurner „Hotel Weissenstein“ einen Feinschliff im Hotelleriewesen bekam.³² Zwischen 1905 und etwa 1910 übernahm Alfreds jüngerer Bruder Hermann das Bahnhofshotel, welches er geerbt hatte und in der Folge zusammen mit seiner Gattin Ida Sutter führte.³³ In diesem Zeitraum hatte Alfred Riesterer einen größeren Finanzierungsbedarf, denn er veräußerte eine Reihe von Grundstücken zwischen dem „Adler“ und dem Bahnhof, auf denen neue, fremdenverkehrsabhängige Geschäfte für Souvenirs, Fotoartikel usw. entstanden.³⁴ Der erhöhte Geldbedarf dürfte einerseits mit der Auszahlung seiner Geschwister und andererseits mit einer Renovation des Hotels zusammenhängen, denn in diesen Jahren bezeichnete man das Hotel auch als Kurhaus, in dem prächtige Zimmer angeboten wurden.³⁵ Dies war der Ausgangspunkt für die Umwandlung eines einfachen Hotelbetriebes in ein Grandhotel.

Am 25. Januar 1912 kam es zur Überführung des gesamten Betriebes in das Einzelunternehmen *Gasthof und Pension Adler von Alfred Riesterer in Hinterzarten* unter dem Einzelkaufmann *Alfred Friedrich Riesterer, Gastwirt in Hinterzarten*.³⁶ Grund dafür dürften die geänderten Voraussetzungen gewesen sein, denn nicht mehr Hofgut mit ausgedehnter Landwirtschaft stand im Vordergrund, sondern Gastronomie mit attraktiven Grundstücken in einer stetig wachsenden Gemeinde. Da das Ehepaar Riesterer bis dahin mit Oskar, Hermann und Hellmut drei Söhne hatte,³⁷ und damit künftige Erbteilungen schon 1911 abzusehen waren, bot die neue Rechtsform künftig eine leichtere Aufteilung des Erbes unter den Nachkommen bei gleichzeitiger Weiterführung des Betriebes. Wie richtig diese Entscheidung damals war, zeigt

³⁰ Ebd., S. 34f.

³¹ Olga Emilie Vogt, geboren 20.04.1885 in Altglashütten, gestorben 01.12.1980 in Hinterzarten; GAH (wie Anm. 7), S. 10; BZ (wie Anm. 16); Liebenswürdige und erfolgreiche Gastronomin. Das Bundesverdienstkreuz für Frau Olga Riesterer, Seniorchefin des Hotels Adler, in: BZ vom 05.09.1968, S. 11; Auskunft von Klaus und Gabriele Trescher vom 22.05.2018.

³² BZ (wie Anm. 16).

³³ MAHLER/RUCH (wie Anm. 14), S. 142. Ob der Pächter Kaiser, welcher das Hotel bis zur Übernahme durch Hermann Riesterer führte, es schon seit seiner Gründung 1884 leitete, war nicht herauszufinden.

³⁴ LAULE/MOHR (wie Anm. 14), S. 168. Eine zweite Veräußerungsphase war zwischen 1926 und 1933.

³⁵ LIEHL (wie Anm. 7), S. 88; LAULE/MOHR (wie Anm. 14), S. 163.

³⁶ Staatsarchiv Freiburg (StAF), G 540/47, Nr. 56 = Amtsgericht (AG) Neustadt, HRA I-127, S. 281f.

³⁷ Oskar Emil Riesterer, geboren 29.05.1906 in Hinterzarten, gestorben 02.04.1962 in Hinterzarten, heiratete am 26.03.1936 Margarete Otilie Ahr, geboren 15.11.1907 in Barmen (Rheinland) als Tochter des Bankiers Wilhelm Ahr, gestorben 20.08.1992 in Hinterzarten – Hermann Alfred Riesterer, geboren 02.07.1908 in Hinterzarten, gestorben 02.01.1944 in Paris – Hellmut Waldemar Karl Riesterer, geboren 15.01.1911 in Hinterzarten, gestorben 21.01.1990 in Hinterzarten, 15.01.1940 Heirat mit Lilianne Eva Armleder, geboren 09.02.1911 in Genf, deren Vater Victor das dortige Luxushotel *Le Richemond* gehörte, gestorben 08.06.2004 in Hinterzarten; vgl. GAH (wie Anm. 7), S. 10f.; Auskunft von Klaus und Gabriele Trescher vom 22.05.2018.



Abb. 2 Ansichtskarte mit Luftaufnahme des „Hotels Adler“, entstanden 1928 bis 1931: links der alte Adlergasthof und rechts die Dependance mit vorne der Pension, in der Mitte dem 1922 errichteten Anbau und dahinter dem 1890 eröffneten Hotel (Sammlung Weber, Bern).

die Tatsache, dass die Firma mit einigen Anpassungen bis 2001 Bestand haben sollte.³⁸ In den vier Jahren des Ersten Weltkrieges leitete Olga Riesterer den Gesamtbetrieb alleine, ebenso nach dem frühen Tod ihres Gatten Alfred am 24. Februar 1931.³⁹ Dementsprechend kam es am 31. März 1931 zur Anpassung des Firmennamens in *Hotel Adler von Alfred Riesterer in Hinterzarten* unter der Einzelkauffrau *Olga Riesterer Witwe geb. Vogt in Hinterzarten*.⁴⁰ Die Änderung des Firmennamens war nur folgerichtig, denn unter ihrer klugen Leitung hatte sich der einfache Gastronomiebetrieb aus Gasthof, Pension und Hotel mit wenig Personal („je eine Bedienung, Serviererin, ein Koch sowie ein Zimmermädchen“) im Jahre 1905 längst zu einem Grandhotel mit über 120 Betten gewandelt.⁴¹ „1922 wurde der rechte Flügel an die Dependance angebaut, 1928 die große Landwirtschaft aufgegeben und die Stallungen zu einer Dorfschenke

³⁸ Sie wurde als Kommanditgesellschaft (KG) am 12.04.2001 gelöscht. AG Freiburg, HRA 214 N. resp. HRA 320214, Bl. 2r. Der heutige Träger des Parkhotels ist eine GmbH & Co. KG, die nichts mehr mit der damaligen KG zu tun hat. Gleichwohl steht der gesamte Betrieb noch immer im Familienbesitz.

³⁹ Todesanzeige von Alfred Riesterer, in: Echo vom Hochfirst Nr. 46 vom 25.02.1931; GAH (wie Anm. 7), S. 10.

⁴⁰ StAF, G 540/47, Nr. 56 = AG Neustadt, HRA I-127, S. 281f.

⁴¹ BZ (wie Anm. 31). Seit dem Jahre 1926 verfügte der „Adler“ bereits über 120 Betten; LAULE/MOHR (wie Anm. 14), S. 170. Für 1936 sind keine Personalzahlen bekannt, erst wieder für 1968: „92 Angestellte, 22 Köche, 24 Bedienungen und zwölf Zimmermädchen“; BZ (wie Anm. 31). Da das Hotel 1936 bereits ein Grandhotel war und die Ausgaben für Personalkosten gewiss geringer waren, dürfte es nur unerheblich weniger Personal als 1968 gehabt haben.

umgestaltet.⁴² Weil nun der Betrieb des „Adlers“ immer mehr auf beiden Seiten der damals noch befahrenen Winterhalderstraße stattfand (Abb. 2), wurde im Jahre 1929 ein unterirdischer Gang unter der Straße errichtet.⁴³ Seit dem Jahre 1932 gab es Parkplätze für Automobile vor dem Hotel.⁴⁴ Zur Finanzierung all dieser Baumaßnahmen gab es eine zweite Veräußerungsphase von Liegenschaften.⁴⁵

In welchen Funktionen ihre drei Söhne mithalfen, ist nicht überliefert; auf jeden Fall sollen die drei sich in der Folge einige Zeit gemeinsam auf Mallorca aufgehalten haben.⁴⁶ Spätestens im Winter 1936 waren alle drei wieder im elterlichen Betrieb vereint (Abb. 3), was auch Zwillenberg so notierte: [...] es sind 3 Brüder, junge aber ernst[e] Menschen.⁴⁷ Der vorübergehende Abstand zu Hinterzarten hatte auch sein Gutes, denn so konnten neue Ideen in den Hotelbetrieb einfließen. Von Hermann Riesterer ist bekannt, dass er viel in der Welt herumreiste und u.a. auch Brasilien besuchte. Von seinen Auslandsaufenthalten brachte er neben mannigfaltigen Eindrücken auch die meisten der noch bis heute im Hotel vorhandenen Antiquitäten mit. So, wie das Aufstellen von Palmen vor dem Gasthof „Adler“ in den Dreißigerjahren seine Idee war, waren es auch die vielen Bälle, von denen Zwillenberg im Tagebuch berichtete, und Tanztees, die damals zur Unterhaltung der Hotelgäste eingeführt wurden und noch bis Ende des letzten Jahrhunderts zum regelmäßigen Repertoire gehörten.⁴⁸ Die Aufteilung der Anlässe scheint klar geregelt zu sein: die vornehmen Bälle im Hotel, die einfacheren Veranstaltungen wie Tanztees am Nachmittag, Tanzabende usw. im Adlerwirtshaus.⁴⁹ Auf den 1. Juli 1937 hin wandelte die Mutter das Einzelunternehmen in die *Hotel Adler Alfred Riesterer, Kommanditgesellschaft mit dem Sitze in Hinterzarten* um und beteiligte ihre drei Söhne zu gleichen Teilen, wobei sie die alleinige Geschäftsleitung behielt.⁵⁰



Abb. 3

Olga Riesterer mit ihren Söhnen Oskar und Hellmut in den 1930er-Jahren (Archiv Parkhotel Adler).

⁴² BZ (wie Anm. 16). Dieser rechte Flügel ist der heutige Mittelteil und Eingangsbereich des Parkhotels.

⁴³ MAHLER/RUCH (wie Anm. 14), S. 137f. Am 03.09.1968 teilte der Hinterzartener Bürgermeister Berthold Ruch mit, „daß schon in absehbarer Zeit die Winterhalderstraße, die das Adler-Wirtshaus und das Parkhotel ‚Adler‘ trennt, verlegt werde“; BZ (wie Anm. 31).

⁴⁴ Prospekt „Parkhotel Adler“ von 1993.

⁴⁵ LAULE/MOHR (wie Anm. 14), S. 168.

⁴⁶ Gespräch mit Katja Newman vom 01.05.2018.

⁴⁷ T 08, S. 91.

⁴⁸ Gespräch mit Katja Newman vom 01.05.2018.

⁴⁹ Die unterschiedlichen Veranstaltungsorte kann man sehr gut den Tagebuchauszügen entnehmen (s.u.).

⁵⁰ StAF, G 540/47, Nr. 58 = AG Neustadt, HRA III-37, S. 79f. Wurden ihre drei Söhne Kommanditisten mit je 30.000 RM Anteil, blieb sie als persönlich haftende Gesellschafterin (Komplementärin) Geschäftsführerin.

Bald danach soll Hermann Riesterer jedoch ernsthafte Probleme mit den Nationalsozialisten bekommen haben, wobei nicht mehr bekannt ist, ob das wegen seiner Homosexualität geschah oder weil er aus Protest gegen das Regime dreimal eine Hakenkreuzfahne vom Hotel entfernt haben soll.⁵¹ Ein Homosexueller galt unter den Nationalsozialisten als Staatsfeind; 1935 wurde der einschlägige § 175 StGB erheblich verschärft.⁵² Legt man das Schicksal des etwa gleichaltrigen Hans Winterhalter aus Hinterzarten zugrunde, so musste er befürchten, irgendwann einmal wegen Unzucht zwischen Männern vor Gericht gestellt und inhaftiert zu werden.⁵³ Daher wäre es nur allzu verständlich gewesen, wenn sich Hermann Riesterer, nachdem er polizeilich gesucht wurde, der Strafverfolgung durch Flucht entzogen hätte, was zwischen dem Juli 1937 und dem Kriegsausbruch 1939 passiert sein müsste. Er soll sich in Paris vergiftet haben und dort am 2. Januar 1944 gestorben sein.⁵⁴ Im Stammbaum heißt es allerdings zu seinem Tod: *an einer Vergiftung im Res. Lazarett Nordbahn in Paris*.⁵⁵ Tatsächlich handelt es sich bei diesem Lazarett um das Kriegslazarett Nordbahnhof⁵⁶ bzw. das direkt neben dem Gare du Nord gelegene Hôpital Lariboisière, welches als eines von drei Pariser Krankenhäuser während der Besatzung von der Wehrmacht konfisziert wurde.⁵⁷ Weil Hermann Riesterer aber in einem Wehrmachtskrankenhaus starb, dürfte er sich kaum als Flüchtling in Paris aufgehalten haben, sondern vielmehr als Wehrmachtsangehöriger.⁵⁸ Dazu passt auch der weitere Eintrag im Stammbaum: *Beerdigt auf dem Heldenfriedhof Ivory Paris*⁵⁹, denn nur als Zivilist – noch dazu als Flüchtling vor den Nationalsozialisten – wäre er kaum auf einem Gefallenengriedhof beerdigt worden. Somit dürfte sich Hermann Riesterer ziemlich sicher als Wehrmachtsangehöriger in Paris aufgehalten haben und dort gestorben sein. Ob der Vergiftung ein Unfall oder ein Suizid zugrunde lag, wird kaum noch

⁵¹ Gespräch mit Katja Newman vom 01.05.2018.

⁵² WILLIAM SCHAEFER: Schicksale männlicher Opfer des § 175 StGB in Südbaden 1933-1945, in: Schau-ins-Land 128 (2009), S. 145-170, hier S. 145.

⁵³ Winterhalter wurde im November 1939 vom Landgericht Freiburg zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, kam im Januar 1940 in ein Strafgefangenenlager, im November 1941 ins KZ Flössenburg und im Oktober 1942 ins KZ Sachsenhausen, wo er am 02.12.1942 verstarb. Die meisten Homosexuellen, die in Sachsenhausen verstarben, wurden in Wahrheit ermordet; ebd., S. 165f.

⁵⁴ Gespräch mit Katja Newman vom 01.05.2018; Auskunft von Klaus und Gabriele Trescher vom 22.05.2018.
⁵⁵ GAH (wie Anm. 7), S. 10.

⁵⁶ In seiner Zentralkarteikarte in der Deutschen Dienststelle (WAST), Berlin, R 1375/010, steht, dass er am 02.01.1944 infolge einer Vergiftung im Kriegslazarett Nordbahnhof in Paris verstorben ist; Auskunft von Petra Derkow, WAST, vom 07.06.2018.

⁵⁷ <https://www.parisrevolutionnaire.com/spip.php?article2703> (07.06.2018).

⁵⁸ Im Militärarchiv Freiburg gibt es keine Akten zu ihm. Gemäß Auskunft WAST vom 08.06.2018, wäre er als Nichtwehrmachtsangehöriger – selbst als Deutscher – kaum in einem deutschen Kriegslazarett aufgenommen worden, sodass sein Tod dort für seine Wehrmachtsangehörigkeit spricht. Auch in BZ (wie Anm. 31), heißt es, er sei im letzten Krieg gefallen. Ferner steht er auf der Liste der 1939 bis 1945 Gefallenen auf dem Gefallenendenkmal des Friedhofs Hinterzarten; http://www.denkmalprojekt.org/dkm_deutschland/hinterzarten_1870-71_wklu2_bw.htm (08.06.2018). So auch MAHLER/RUCH (wie Anm. 14), S. 139, wobei sie sich im Todesjahr, 1945 statt 1944, irrten.

⁵⁹ GAH (wie Anm. 7), S. 10. Auf dem Friedhof Hinterzarten erinnert auf dem Grab seiner Eltern und Großeltern eine Platte an ihn: *Zum Gedenken Hermann Riesterer 1908-1944*. „Ivory“ muss eigentlich „Ivry“ heißen, wo es zwei Friedhöfe gibt, den Cimetière Parisien d’Ivry und den Cimetière Communal d’Ivry. Auf Ersterem findet sich kein Hinweis auf ihn; Auskunft von Benoît Gallot vom 11.06.2018, obschon dort deutsche Wehrmachtsangehörige beerdigt worden sein sollen; <https://www.carleton.edu/curricular/FREN/classes/ivry/cimetiere/ivry-cimetieresl.html> (08.06.2018). In Bezug auf Letzteren lagen bis zum Abgabetermin leider keine Angaben vor.

herauszufinden sein.⁶⁰ Seine Homosexualität wurde nach außen hin jedenfalls erfolgreich verheimlicht. Auch nach seinem Tod wurde nur familienintern darüber gesprochen,⁶¹ denn in der Gemeinde scheint sie nicht weiter bekannt gewesen zu sein. Währenddessen ließ sich Hellmut beruflich in Barcelona nieder und lebte nach seiner Heirat 1940 für unbestimmte Zeit in Genf, sodass in Hinterzarten vorerst nur noch Olga und ihr ältester Sohn Oskar zurückblieben.⁶² Allerdings war Letzterer von 1941 bis 1945 an der Ostfront⁶³, sodass seine Mutter wie schon während des Ersten Weltkrieges den Betrieb alleine führen musste. Während des Krieges wurde aus dem „Adler“ wie auch aus dem „Rössle“ und der „Linde“ ein Wehrmachtslazarett. Dies erschwerte zwar einerseits den Hotelbetrieb, andererseits war dadurch gewährleistet, dass die Versorgung weiterhin funktionierte; gleichwohl kam der Fremdenverkehr zum Erliegen.⁶⁴ Nach dem Krieg belegten zuerst französische Offiziere den „Adler“, und anschließend war das gesamte Anwesen bis 1948 ein französisches Waisenhaus.⁶⁵ 1949 wurde das „Hotel Adler“ wiedereröffnet,⁶⁶ wobei Oskar Riesterer neben seiner Mutter am 22. September in die Geschäftsführung der Kommanditgesellschaft aufstieg.⁶⁷ Im Frühjahr 1956 erfolgte nach dem großzügigen Ausbau der Parkanlage die Umbenennung in die bis heute gültige Bezeichnung „Parkhotel Adler“.⁶⁸

⁶⁰ Möglicherweise hatte er in Paris eine gleichgeschlechtliche Beziehung, wegen der er dort strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden sollte und dem er sich durch Suizid entzog. So kämen sein Aufenthalt als Wehrmattsangehöriger nach gegenwärtigem Aktenstand und sein Selbstmord als verfolgter Homosexueller in der familiären Überlieferung auf einen gemeinsamen Nenner.

⁶¹ Gespräch mit Katja Newman vom 01.05.2018 und Auskunft von Klaus und Gabriele Trescher vom 22.05.2018.

⁶² Auskunft von Klaus und Gabriele Trescher vom 22.05.2018.

⁶³ Ebd. Über ihn gibt es im Militärarchiv Freiburg keine Akten, auch konnte die WAST zu ihm keine Auskunft geben.

⁶⁴ LAULE/MOHR (wie Anm. 14), S. 172f. Gespräch mit Katja Newman vom 01.05.2018 und Auskunft von Klaus und Gabriele Trescher vom 22.05.2018.

⁶⁵ LAULE/MOHR (wie Anm. 14), S. 173; RUDOLF SCHLEGEL: Vom Verschönerungsverein zur Hinterzartener Tourismus GmbH, in: Hinterzartener Schriften 6 (wie Anm. 14), S. 198-221, hier S. 206. Gespräch mit Katja Newman vom 01.05.2018 und Auskunft von Klaus und Gabriele Trescher vom 22.05.2018.

⁶⁶ Gespräch mit Katja Newman vom 01.05.2018 und Auskunft von Klaus und Gabriele Trescher vom 22.05.2018.

⁶⁷ StAF, G 540/47, Nr. 58 = AG Neustadt, HRA III-37, S. 79f. Neben der Aufnahme von Oskar als persönlich haftendem Gesellschafter wurde das Erbe des verstorbenen Bruders Hermann zwischen der Mutter und den verbliebenen Brüdern Oskar und Hellmut aufgeteilt.

⁶⁸ GAH (wie Anm. 7), S. 11. Die Angabe bei LIEHL (wie Anm. 7), S. 81, das Hotel hieße seit 1956 „Parkhotel Adler“, ist nur bedingt richtig, denn obwohl das Hotel 1956 in „Parkhotel Adler“ umbenannt wurde, erfolgte die Umbenennung der Firma erst am 12.03.1970 in „Park-Hotel Adler A. Riesterer KG“; AG Freiburg, HRA 214 N. resp. HRA 320214, Bl. 1r. Am 09.03.1988 wurde daraus die „Riesterer Vermögensverwaltung KG“, die am 12.10.1999 aufgelöst und am 12.04.2001 gelöscht wurde; AG Freiburg, HRA 214 N. resp. HRA 320214, Bl. 1v-2r. Nachdem der Hotelbetrieb 1993 an die IFA Hotel & Touristik AG verpachtet worden war, wird er seit 1996 wieder von der Familie geführt: zuerst von Dr. Klaus Trescher, geboren 05.01.1941 in Freiburg, und seiner Gattin Gabriele Christine Anneliese, geboren 30.05.1941 in Freiburg als 2. Tochter von Oskar und Margarete Riesterer, dann seit 2000 von deren Tochter Katja Olga Cornelia Newman, geborene Trescher am 22.01.1967 in Freiburg; Prospekt „Parkhotel Adler“ von 1993; Auskunft von Klaus und Gabriele Trescher vom 22.05.2018. Neuer Träger ist seit dem 25.05.1998 die „Parkhotel Adler Verwaltungsgesellschaft mbH & Co. Besitz-KG“, welche über die „Parkhotel Adler Verwaltungsgesellschaft mbH“ als Komplementärin im Besitz der Familie Trescher steht; AG München, HRB 139002 i.V.m. HRA 73339.

Doch schon vor dieser Namensänderung und der heutigen Kategorisierung als Fünf-Sterne-Hotel war das „Hotel Adler“ ein sogenanntes „Grandhotel“. Davon zeugen neben der damals noch eher seltenen Ausstattung vieler Zimmer mit einem eigenen Badezimmer⁶⁹ auch viele Namen prominenter Hotelgäste. Leider befindet sich der erste von drei Bänden des Goldenen Buches mit den Einträgen vor dem Krieg nicht mehr im Besitz des Hotels, doch einzelne Gäste daraus sind noch überliefert: Hilda Großherzogin von Baden, William Bishop of Clayton, Prinz Karan of Kapurthala (am 9. August 1934), Auguste Viktoria Königin von Portugal (am 28. November 1936), Adelheid Herzogin von Sachsen-Altenburg, Wilhelm Victor Kronprinz von Preußen und seine Gattin Kronprinzessin Cecilie sowie Georg Herzog von Mecklenburg. Auch die beiden von Zwillingen erwähnten Personen – Friedrich Schmitz, Vorstandsvorsitzender der Rudolph Karstadt AG⁷⁰, und Paul Winkler, Generaldirektor der Wilhelm Winkler AG⁷¹, – passen in diesen illustren Kreis.⁷² Ein solches Haus und eine solche Gästeschar entsprachen ganz dem Gusto der Zwillingen, welche ansonsten in anderen Grandhotels wie dem „Savoy“ in Zürich, dem „Posthotel“ in St. Moritz, dem „Parkhotel“ in Pontresina oder dem „Quellenhof“ in Bad Ragaz abstiegen.

Freizeitgestaltung in Hinterzarten und Umgebung

Heute ist der Wintersport ein selbstverständlicher Teil des Fremdenverkehrs im Hochschwarzwald, aber bis zum Ersten Weltkrieg beschränkte sich dieser auf den Eislauf, das Rodeln und das Skiwandern.⁷³ 1923 erhielt Hinterzarten mit der Kirchwaldschanze die erste Sprungschanze, bereits 1924 kam mit der Adlerschanze eine Weitsprungschanze hinzu.⁷⁴ Etwa zu dieser Zeit begann hier auch der alpine Skisport, auch wenn er erst in den 1930er-Jahren populär wurde.⁷⁵

⁶⁹ Das wurde auch von Zwillingen festgehalten: *während ich in unserem Badezimmer badete*; T 08, S. 104.

⁷⁰ Friedrich Schmitz, geboren 30.08.1882 in Ahlen (Westfalen), gestorben 29.07.1960 in Essen-Bredeney, 1905 Dr. jur., 1908 Regierungsassessor, 01.10.1912 Austritt aus dem Staatsdienst und Eintritt in die Theodor Althoff KG, 07.01.1913 Heirat mit Maria Althoff in Münster und 1917 Mitinhaber der Theodor Althoff KG. 1920 bis 1928 im Vorstand des Warenhauskonzerns Rudolph Karstadt AG, 1931 bis 1953 Vorstandsvorsitzender des Konzerns, 1953 bis 1960 Aufsichtsratsmitglied; Mitteilung von Udo Schmidt, Karstadt AG, vom 18.05.2018. Todesanzeigen, in: Westdeutsche Allgemeine Zeitung vom 30.07.1960; E-Mail vom Stadtarchiv Essen vom 22.05.2018.

⁷¹ Paul Winkler war Generaldirektor und Mitinhaber der Wilhelm Winkler AG aus Halbau (heute Ilowa in der polnischen Oberlausitz), die dort von 1842 bis 1945 existierte, seit 1922 als AG, und auf mechanische Buntweberei, Färberei und Appretur spezialisiert war. In diesem Zusammenhang dürfte sie mit der Fa. Hermann Tietz zusammengearbeitet haben, was Zwillingen, T 08, S. 98, anspricht. 1941 soll Paul Winkler mit seiner Familie nach Westdeutschland gezogen und 1944 nach Paris geflohen sein. Über sein weiteres Schicksal ist nichts bekannt. http://www.albert-gieseler.de/dampf_de/firmen5/firmadet50286.shtml; <http://piast-ilowa.futbolowo.pl/news,977862,kompleks-rekreacyjno-sportowy-w-ilowej.html>; https://dolny-slask.org.pl/562852,Ilowa,Zaklady_Tkanin_Technicznych_Eskord_S_A.html (jeweils 14.05.2018).

⁷² Weniger dazugehört haben dürften die NS-Parteigrößen, die im „Adler“ abstiegen. LAULE/MOHR (wie Anm. 14), S. 172.

⁷³ EKKEHARD LIEHL: Der Hochschwarzwald, in: Breisgau-Hochschwarzwald. Land vom Rhein über den Schwarzwald zur Baar, hg. vom Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald, Freiburg ²1988, S. 471-496, hier S. 490.

⁷⁴ LAULE/MOHR (wie Anm. 14), S. 173.

⁷⁵ BZ (wie Anm. 16); LIEHL (wie Anm. 73), S. 490.

Rechtzeitig zum Winterurlaub der Zwillenbergs eröffnete Albert Thoma im Winter 1935/36 seine Skischule – eine der ersten im Schwarzwald –,⁷⁶ in der Helga Zwillenberg von Herrn Model zwischen dem 4. und 6. Februar ihre ersten Skistunden erhielt (Abb. 4):⁷⁷ *Lisl u. Mausi waren heute endlich auf Skiern u. Mausi hatte die erste Stunde bei strahlender Sonne.*⁷⁸ *Um 12 Uhr hatte Mausi ihre 2. Skistunden u. machte ihre Sache ganz ausgezeichnet. Sie fuhr schon allein ab u. hatte ein großes Vergnügen am Skilauf.*⁷⁹ *Mausi hat wieder eine Stunde beim Lehrer, war aber heute nicht in Form, vielleicht auch übermüdet, vielleicht lag es auch daran, daß der Schnee total abgefahren u. die Bretter zu sehr gewachst waren.*⁸⁰



Abb. 4

Helga Zwillenberg mit Skilehrer Model,
4. Februar 1936 (Zwillenberg-Stiftung, Bern).

Neben Wintersport unternahmen Zwillenbergs zahlreiche Wanderungen: *über Erlenbruck nach Bärenthal mit schönem Blick auf den Feldberg,*⁸¹ *im richtigen Matsch nach Titisee,*⁸² *in die „Höhe“ über „Briefträgerhäusl[e]“ hinaus,*⁸³ *trocknen Hauptes, aber naßen Fußes fast 1 Stunde den sonst sehr schönen Thoma-Weg,*⁸⁴ *den [...] Weg über „Briefträgerhäusle“ und hatten oben wieder herrliche Sonne,*⁸⁵ *im tiefverschneiten Höhenwald oberhalb des „Briefträger Häusel“,*⁸⁶ *den Emil Thomaweg bis zum Silberberg, dann zurück über Dorneck nach Löffelschmiede, [...] noch 1 Stunde über Erlenbruck nach dem Hotel,*⁸⁷ *mit einem gemieteten Auto auf den Feldberg. Gleich nach der Ankunft [...] zum Bismarckturm,*⁸⁸ *und nach Titisee hin u. zurück zu Fuß, immer im herrlichsten Sonnenschein bei wolkenlosem Himmel.*⁸⁹ Anscheinend nahmen sie dabei sehr gerne den Weg zum „Briefträgerhäusle“ und darüber hinaus, denn das Häusle wird gleich vier-

⁷⁶ LAULE/MOHR (wie Anm. 14), S. 171; SCHLEGEL (wie Anm. 65), S. 206.

⁷⁷ Auskunft von Georg Thoma vom 20.06.2018.

⁷⁸ T 08, S. 103, 04.02.1936.

⁷⁹ Ebd., S. 103, 05.02.1936.

⁸⁰ Ebd., S. 104, 06.02.1936.

⁸¹ Ebd., S. 91, 24.01.1936.

⁸² Ebd., S. 92, 25.01.1936.

⁸³ Ebd., S. 94, 28.01.1936.

⁸⁴ Ebd., S. 95, 29.01.1936.

⁸⁵ Ebd., S. 96, 30.01.1936.

⁸⁶ Ebd., S. 101, 03.02.1936.

⁸⁷ Ebd., S. 106, 09.02.1936.

⁸⁸ Ebd., S. 108, 11.02.1936.

⁸⁹ Ebd., S. 110, 12.02.1936.

mal im Tagebuch erwähnt.⁹⁰ Sucht man nähere Informationen darüber, so findet man nur etwas bei Liehl⁹¹ und wenig im Internet⁹², sodass kaum Informationen dazu öffentlich zugänglich sind. Unter Häusle versteht man im Vergleich zu Höfen kleinere landwirtschaftliche Anwesen, welche „aus Feld, Stall und eigenem Wald allein eine ganze Familie nicht ernähren können. Die kleine Landwirtschaft mit etwa zwei bis vier Stück Großvieh obliegt hier meist den Frauen; die Männer arbeiten im Staatswald oder gehen – täglich hin- und herpendelnd – einem anderen Gewerbe nach. [...] Sie] tragen im Gegensatz zu den Höfen keine festen, die Generationen überdauernden Namen.“⁹³ Die Häusle, wovon die ältesten aufs 17., die meisten aber erst aufs 18. Jahrhundert zurückgehen, „entstanden ursprünglich als zum Hof gehörende ‚Berghäusle‘, womit man die Wohnung des für das Vieh verantwortlichen Häuslers im Gebiet des ‚Weidbergs‘ meinte. [...] Die meisten ‚Häusle‘ sind jedoch schon im 18. Jahrhundert ‚eigentümlich‘ und selbstständig geworden.“⁹⁴ Das „Briefträgerhäusle“ steht in der Windeck, von wo aus man weiter zum Feldsee, dem „Raimartihof“ oder dem Rinken wandern kann. Es gehörte bis zum Kauf im Jahre 1788 durch den Breitnauer Schuhmacher Johann Schmid zum „Ospelehof“, weshalb es zuerst die Bezeichnung „Schuhhanselhäusle“ erhielt.⁹⁵ Das würde zur Jahreszahl 1789 passen, welche über der Haustüre prangt, wenngleich manche Teile des Gebäudes noch etwas älter sein sollen.⁹⁶ 1834 wurde es wegen des Müllers Josef Riesterer zum „Mühlesepplenhäusle“ und 1887 nach dem Kauf durch Sigmund Winterhalter zum „Sigmundehäusle“. Obschon dieser von Beruf Briefträger war, gab erst sein Sohn Richard, ebenfalls Briefträger, dem Häusle seinen heutigen Namen.⁹⁷

Neben ihren Wanderungen im Hochschwarzwald machten Zwillenbergs am 2. Februar 1936 einen Sonntagsausflug nach Freiburg. Wie bei den meisten seiner Zugreisen hielt er die genauen Abfahrtszeiten fest: *nach Freiburg mit dem Zug 9⁵⁸ u. 6⁴⁴ wieder von Freiburg zurück.*⁹⁸ In Freiburg fand an diesem Tage die Sammlung für das Winterhilfswerk statt, die zuvor in der Frei-

⁹⁰ Ebd., S. 94, 28.01.1936; S. 96, 30.01.1936; S. 101, 03.02.1936; S. 103, 05.02.1936.

⁹¹ EKKEHARD LIEHL: Geschichte der Hinterzartener Hofgüter, Bd. 2: Windeck, Bisten, Alpersbach, Fürsatz. (Hinterzartener Schriften 2/2), Konstanz 2000, S. 52ff.

⁹² HELLE TREDE: Die Musik ist sein Hobby, in: BZ vom 09.02.2013. Sucht man dann im Archiv der BZ, so findet man einen weiteren Treffer: DIETER MAURER: In alter Kirche getraut, in: BZ vom 11.12.2011. Gemäß LIEHL (wie Anm. 91), S. 54, soll in der BZ vom 18.01.1959 ein ausführlicher Bericht über Richard Winterhalter, den sogenannten „Post-Richard“, erschienen sein, der aber weder online noch im digitalen BZ-Archiv zugänglich ist.

⁹³ EKKEHARD LIEHL: Hinterzarten. Gesicht und Geschichte einer Schwarzwald-Landschaft, Konstanz ³1986, S. 100f.

⁹⁴ Ebd., S. 101.

⁹⁵ LIEHL (wie Anm. 91), S. 52.

⁹⁶ Telefonat mit Robert Winterhalter vom 16.05.2018. Demgegenüber steht die Angabe von Vincenz Zahn, das Häusle sei erst 1796 errichtet worden; Hinterzarten und der Hochschwarzwald vor zwei Jahrhunderten. Die Chronik des Pfarrers Vincenz Zahn, hg. von HERMANN BROMMER (Hinterzartener Schriften 1), Hinterzarten 1993, S. 58. Wäre dem so, dann müssten für den Bau Spolien anderer Gebäude verwendet worden sein.

⁹⁷ LIEHL (wie Anm. 91), S. 54. Obschon die nächsten beiden Generationen, erneut ein Richard und dann Robert Winterhalter, nicht mehr als Briefträger, sondern als Waldarbeiter im Staatswald arbeiteten, blieb der Häuslename erhalten. Die kleine Landwirtschaft wurde noch bis ins Jahr 1991 betrieben. Telefonat mit Robert Winterhalter vom 16.05.2018, der zusammen mit seiner Gattin Friedel bis heute dort (Windeck 8, Hinterzarten) wohnt.

⁹⁸ T 08, S. 100.

burger Zeitung angekündigt wurde:⁹⁹ [...] *ich kaufte mir u. Frl. Naumann eine Ansteckplakette gleich noch am morgen, sonst wäre man dauernd in Freiburg angehalten worden. Das merkte ich, solange ich die Plakette in der Tasche hatte u. nur vorzeigte. Schließlich machte ich sie mir an u. dann erst hatte ich Ruhe.*¹⁰⁰ Neben der Altstadt besichtigten Zwillenbergs das Münster und die Universität, aßen im „Zähringer Hof“ zu Mittag und setzten am Nachmittag ihre Tochter Helga zusammen mit Fräulein Naumann in einer Konditorei ab, um in den „Casino-Lichtspielen“¹⁰¹ ab 16.20 Uhr zuerst den Olympiafilm „Die Glocke ruft“¹⁰² als Vorfilm und dann den Spielfilm „Traumulus“¹⁰³ anzusehen (Abb. 5).

Zwei Ereignisse in Freiburg hob Zwillenberg in seinem Tagebucheintrag besonders hervor: Am Vormittag traf er zu seiner großen Freude auf der Kaiserstraße Geheimrat Dr. Schwörer aus Badenweiler, der ihn während des Sommerurlaubs 1935 in Badenweiler erfolgreich an einem Furunkel am Hals behandelt hatte, und über Mittag sahen sie *einen kleinen Studentenbummel, Studenten in Lilamützen u. gelben Kappen*.¹⁰⁴ Die Verbindungsstudenten mit der violetten Mütze dürften Mitglieder der Katholischen Deutschen Studentenverbindung (KDStV) Hercynia (gegründet 1873) und jene mit den gelben Kappen Mitglieder der KDStV Arminia (gegründet 1874) gewesen sein; beides Verbindungen im Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV). Das Interessante an der Erwähnung des Studentenbummels in Farben ist, dass dies in Freiburg noch im Frühjahr 1936 möglich war, obschon alle deutschen Studentenverbindungen ab Mai 1935 von den Nationalsozialisten ins Abseits gedrängt wurden. Am 6. Juli gab Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Weisung aus, dass Studenten sich entscheiden müssten, ob sie einer Studentenverbindung oder der Hitlerjugend angehören wollten. Bald darauf äußerte er sich sogar dahingehend, dass sie außerhalb der Volksgemeinschaft stünden und Feinde der sozialistischen Nation seien. Im Rahmen einer Besprechung bei Reichskanzler und „Führer“ Adolf Hitler am 15. Juli 1935 wurde festgehalten, dass eine Kor-

⁹⁹ Deutsches Nachrichtenbüro (DNB): SA, SS, NSKK und Studenten sammeln am 2. Februar, in: Freiburger Zeitung (FZ) vom 01.02.1936, Morgenausgabe, S. 1.

¹⁰⁰ T 08, S. 100.

¹⁰¹ Dabei handelte es sich um die 1922 gegründeten «Casino-Lichtspiele» in der Belfortstr. 3/Löwenstr. 8; vgl. http://filmtheater.square7.ch/wiki/index.php?title=Freiburg_Casino-Lichtspiele (15.05.2018).

¹⁰² „Die Glocke ruft“ wurde vom Propaganda-Ausschuss für die Olympischen Spiele (Berlin) 1935 produziert und dauerte 28 Minuten. Seine Uraufführung hatte der Film am 23.01.1936 im Berliner Ufa-Palast, nach anderer Aussage soll es hingegen Bremen gewesen sein. „Der Film informierte über frühere Olympische Spiele, zeigte Luftaufnahmen des Reichssportfeldes und gab damit einen guten Einblick in die Vorbereitungen“. KARIN STÖCKEL: Die Arbeit des Organisationskomitees der XI. Olympiade 1936 in Berlin, Hamburg 2008, S. 242; https://www.filmportal.de/film/die-glocke-ruft_ac729b2486d9446aa5f187236f01fc92 (15.05.2018).

¹⁰³ „Traumulus“ war ein 1935 gedrehter Spielfilm von Carl Froelich mit Emil Jannings in der Hauptrolle, nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Arno Holz und Oskar Jerschke; Filmanzeige in: FZ vom 01.02.1936, Morgenausgabe, S. 6. Eine verschwundene Welt: [Filmkritik] Traumulus, Casino-Lichtspiele, in: FZ vom 29.01.1936, Abendausgabe, S. 3. Die Eheleute Zwillenberg waren regelmäßige Kinogänger, was jeweils unter Angabe der gesehenen Filme in seinem Tagebuch notiert wurde. Auch besaßen sie bis Ende 1934 über die Fa. Hermann Tietz ein Kino in der Münchner Innenstadt. Da „Traumulus“ auf einem Werk des Autors Arno Holz basierte, dürfte der Film für Zwillenberg doppelt interessant gewesen sein, denn er war Subskribent Nr. 21 (von 250) der Holzschen Monumentalausgabe (12 Bände, Berlin 1926). Ob sein Interesse an der Subskription dem Literaten Holz galt oder seinem Landsmann aus Rastenburg, ist hingegen nicht bekannt.

¹⁰⁴ T 08, S. 100.



Abb. 5 Anzeige Kinofilm „Traumulus“ (aus: FZ vom 01.02.1936, Morgenausgabe, S. 6).

poration keine politische Erziehungszelle sein könne; Hitler wünschte ihnen einen langsamen Tod. Am 13. September sagte Albert Derichsweiler, Bundesführer des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes (NSDStB), auf dem Nürnberger Reichsparteitag, man wäre entweder im Studentenbund und der Bewegung oder in einer Korporation. Ferner wurde beschlossen, dass ab dem 1. November jeder neuimmatrikulierte Student entweder dem NSDStB oder einer Korporation angehören könne. Schirach begrüßte Anfang Oktober die Auflösung der Korporationsverbände mit dem Hinweis, man sei eine deutsche Jugend. Daraufhin beschloss der CV am 27. Oktober auf seiner Versammlung in Würzburg seine Selbstauflösung, während die einzelnen Mitgliedsverbindungen noch etwas länger Bestand hatten. Die Aktivitas der Arminia löste sich im Juni 1936 auf, jene der Hercynia Ende Sommersemester 1936; beide rekonstituierten sich nach dem Zweiten Krieg und sind bis heute in Freiburg aktiv.¹⁰⁵

¹⁰⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/Cartellverband_der_katholischen_deutschen_Studentenverbindungen#Nationalsozialismus_und_Zweiter_Weltkrieg (17.05.2018). Zur genauen Entwicklung der schleichenden Auflösung der Studentenverbindungen siehe JÜRGEN HERRLEIN: Die nationalsozialistische „Arierfrage“ in den deutschen Studentenverbindungen am Beispiel der beiden Corpsverbände KSCV und WSC, in: Die Vorträge der 8. Internationalen Studentenhistorikertagung, Basel, 7.-9.10.2016, hg. von der Schweizerischen Vereinigung für Studentengeschichte (Studentica Helvetica. Documenta et Commentarii 32), Bern 2018, S. 133-195, hier S. 156-165. Zur Entwicklung bei den CV-Korporationen siehe PAUL EHINGER: Die Liquidation des Corporationswesens – und ihre Perzeption in der Schweiz, in: Die Vorträge der 75. deutschen Studentenhistorikertagung Bonn 2015, hg. von SEBASTIAN SIGLER (Beiträge zur deutschen Studentengeschichte 33), München 2017, S. 261-294, hier S. 262-271. Zur Situation in Freiburg in den Jahren

Mit keinem Wort erwähnt wurden in seinem Tagebuch die Olympischen Winterspiele von Garmisch-Partenkirchen vom 6. bis 16. Februar 1936 – ganz im Gegensatz zur Kraftfahrzeug-Winterprüfung. Der Deutsche Automobil-Club (DDAC) und seine Gaue waren „angewiesen, ab 1934 gemeinsam mit dem NSKK Pflichtveranstaltungen (Winterfahrt, Orientierungsfahrt, Zuverlässigkeitsfahrt, Berg- oder Geländeprüfung) durchzuführen.“¹⁰⁶ Die Kraftfahrzeug-Winterprüfung vom 3. bis 6. Februar 1936 startete in Bad Harzburg mit 365 Teilnehmern und führte zuerst bis Bayreuth¹⁰⁷, ging dann nach Heidelberg¹⁰⁸ und endete am 5. Februar in Titisee¹⁰⁹, wo am letzten Tag noch verschiedene Vorführungen und Prüfungen außerhalb der Wertung stattfanden. Zwillenberg notierte dazu tagsüber in sein Tagebuch: *Es sind eine Anzahl Rennwagen hier, die die Zuverlässigkeitsfahrt mit dem Ende Titisee gemacht haben, Reichswehr u. S. A., bei dem Sturmweather sicher keine Kleinigkeit.*¹¹⁰ Am Abschlussabend wurde die erfolgreiche Winterprüfung lautstark gefeiert: *Die Leute vom Rennen waren mit einem Teil ihrer Rennwagen hier, die vor dem Hotel parkten. Drüben im Adlerwirtshaus ging es hoch her u. vor 1 Uhr Nachts war ein derartiger Krach auf der Straße, daß das ganze Hotel mobil wurde. Die Leute, die anscheinend viel Alkohol in sich hatten, ließen die Wagen immer anspringen u. manövierten vor dem Hotel in unglaublicher Weise. Ich war wiederholt aufgestanden u. sah mir das Theater an, es waren Wagen mit der Nr V, also Voigtland oder Sachsen.*¹¹¹ Bereits am 9. Februar war in der Freiburger Zeitung eine Anzeige der NSU zu lesen, in der sie ihre Krafträder mit den Erfolgen in der Kraftfahrzeug-Winterprüfung bewarben.¹¹²

1933-1939 mit ausführlichen Angaben – u.a. auch zu Hercynia – ist jüngst erschienen: MARTIN DOSSMANN: Freiburgs Schönheit lacht uns wieder ... Die Studentenverbindungen in Freiburg im Breisgau, Hilden 2017, hier S. 182-213. Zur Studentenverbindung Arminia siehe: <http://www.arminia-freiburg.de/arminia/geschichte/> (17.05.2018). Diese Selbstauflösung könnte im Zusammenhang mit dem Erziehungsplan für die studentische Jugend von NSDStB-Führer Albert Derichsweiler vom 27.05.1936 gestanden haben, wonach künftig jeder Student einer Gliederung der Partei angehören müsse. Diese Parteizugehörigkeit schloss aber eine Mitgliedschaft in einer Studentenverbindung aus; HERRLEIN (wie oben), S. 165. Zur Hercynia siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/KDStV_Hercynia_Freiburg_im_Breisgau#Erster_und_Zweiter_Weltkrieg (17.05.2018). Im Wintersemester 1935/36 gab es bei der Hercynia noch neun Aufnahmen, die letzte am 14.01.1936. Der Verbleib des am 12.04.1936 aufgenommenen stud. theol. Franz Scheyde aus Breslau ist unbekannt. Vom Stiftungsfest im Sommersemester 1936 gibt es noch ein Foto der Teilnehmenden, es wird in den Quellen als das letzte Stiftungsfest vor der Auflösung bezeichnet. Eine Fortsetzung des Verbindungsbetriebs über dieses Semester hinaus scheint es nicht gegeben zu haben. Freundliche Mitteilung von Raymund Brehmenkamp, München, vom 16.11.2018.

¹⁰⁶ DOROTHEE HOCHSTETTER: Motorisierung und „Volksgemeinschaft“. Das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps (NSKK) 1931-1945, München 2005, S. 215. DDAC war die Bezeichnung des ADAC von 1933 bis 1945; ebd., S. 209.

¹⁰⁷ Südwestdeutscher Land-Sport, S. 1, Wochenbeilage der FZ vom 04.02.1936, Morgenausgabe, S. 4.

¹⁰⁸ FZ vom 05.02.1936, Abendausgabe, S. 6, und vom 06.02.1936, Abendausgabe, S. 8.

¹⁰⁹ Die Ergebnisse der Kraftfahrzeug-Winterprüfungsfahrt, in: FZ vom 07.02.1936, Morgenausgabe, S. 6.

¹¹⁰ T 08, S. 104.

¹¹¹ T 08, S. 105.

¹¹² FZ vom 09.02.1936, Sonntagsausgabe, S. 3.

Nationalsozialismus in Hinterzarten

Wie die Familie Riesterer zum Nationalsozialismus stand, ist schwierig zu beurteilen. Aufgrund der Probleme, die Hermann wegen seiner Homosexualität mit dem Regime hatte oder hätte haben können, dürfte die Familie dieser Ideologie eher distanziert gegenübergestanden sein. Hierfür spricht auch die Einquartierung der jüdischen Familie Zwillenberg und der freundliche Umgang der Hotelleitung, was auch Zwillenberg am 3. Februar 1936 in seinem Tagebuch festhielt: *Die Form war tadellos u. er [d. i. der junge Riesterer] versicherte immer wieder, er möchte mich nur zufriedenstellen u. seine Mutter habe ihm ausdrücklich angesagt, mich nur ja zufrieden zu stellen.*¹¹³ Diese Einstellung passt zum Bild von Olga Riesterer, welches zu ihrem 80. Geburtstag gezeichnet wurde: „Mit ihrer natürlichen Herzlichkeit kümmert sie sich um ihre Gäste, gleichwohl ob es sich um einfache Besucher oder hohe Häupter handelt. Für alle findet sie das rechte Wort zur rechten Zeit und besitzt damit eine unschätzbare Gabe.“¹¹⁴ Andererseits stand im Winter 1936 der lokale Stürmerkasten vor dem „Hotel Adler“¹¹⁵ und zu nationalen Feiertagen wie dem „Tag der nationalen Erhebung“ (30. Januar) wurden Hakenkreuzfahnen gehisst¹¹⁶. Das waren aber möglicherweise nur Zugeständnisse, um nach außen hin den Frieden mit dem Regime zu wahren und den Hotelbetrieb ungestört weiterführen zu können.¹¹⁷ Zwillenberg selbst hatte ein ambivalentes Verhältnis zum damaligen Regime, denn er fühlte sich trotz aller Benachteiligungen jüdischer Mitbürger seit der „Machtergreifung“ weiterhin als patriotischer Deutscher, wie er es in seinem Tagebuch mehrfach festhält. Einem Berliner Unternehmer und NSDAP-Mitglied sagte er zum Beispiel am 11. Juli 1935, *daß ich deutsch bis in die Knochen bin u. solange in Deutschland bleiben werde, bis ich gezwungen werde, Deutschland zu verlassen.*¹¹⁸ Deshalb war es für ihn auch selbstverständlich, am „Tag der Nationalen Erhebung“ zu Ehren des Tages meine Ordensschleife anzulegen.¹¹⁹

¹¹³ T 08, S. 101.

¹¹⁴ BZ (wie Anm. 16). So ähnlich auch in BZ (wie Anm. 31).

¹¹⁵ T 13, S. 4: *der Stürmerkasten steht nicht mehr vor dem etwas abgelegenen Hotel Adler, sondern vor dem Bürgermeisteramt in der Hauptstraße.* Die Wochenzeitung „Der Stürmer“ galt als das bedeutsamste antisemitische Publikationsorgan des „Dritten Reiches“. „Im Gegensatz zu den anderen Blättern handelte ‚Der Stürmer‘ fast ausschließlich nur von einem Thema: den Juden. Die Losung ‚Die Juden sind schuld‘ gehörte zum festen Layout des Titelblatts. [...] Ende des Jahres 1935 hatte der ‚Stürmer‘ seine höchste Auflagenzahl von 500.000 erreicht.“; KARL-HEINZ REUBAND: Die Leserschaft des „Stürmer“ im Dritten Reich. Soziale Zusammensetzung und antisemitische Orientierungen, in: *Historical Social Research* 2008/4, S. 214-254, hier S. 214f. Beim Stürmerkasten handelte es sich um eine öffentlich zugängliche Vitrine, in der man die jeweils aktuelle Ausgabe des „Stürmers“ lesen konnte. Sie wurden häufig an Orten aufgestellt, „wo Menschen vorbeikamen oder sich aufhielten“; ebd., S. 220.

¹¹⁶ T 08, S. 96, *Eine richtige Hakenkreuzfahne reicht bis zu unserem Fenster herunter.*

¹¹⁷ Möglicherweise stand der Stürmerkasten auch deswegen vor dem Wirtshaus „Adler“, um so ein Auslegen des Blattes im Hotel- und Gaststättenbereich vermeiden zu können. Denn gemäß REUBAND (wie Anm. 115), S. 215, lag das Blatt in Hotels, Gaststätten und Cafés auf, wobei nicht sicher ist, ob dies auch zwangsweise geschah.

¹¹⁸ T 07, S. 158.

¹¹⁹ T 08, S. 97. Mit der Ordensschleife war vermutlich jene des Eisernen Kreuzes II. Klasse (EK II) gemeint. Selbst nach seiner Auswanderung aus Deutschland im März 1939 trug er als Honorarkonsul für Nicaragua und seit 1948 als Generalkonsul für Nicaragua sowie für San Marino stolz seine im Ersten Weltkrieg erworbenen Orden: am 09.04.1916 das EK II, am 08.01.1917 das Bayerische Militär-Verdienst-Kreuz II. Klasse mit Krone und Schwertern sowie am 22.08.1918 die Dienstauszeichnung III. Klasse. Die Land-

Gleichwohl verhielten sich Zwillenbergs in der Öffentlichkeit zurückhaltend, um nicht aufzufallen. Auf den 28. Januar 1936 notierte Zwillenberg in sein Tagebuch: *Mit den Leuten vom „Schunkelabend“ breche ich den Grußverkehr ab. Es hat keinen Zweck, da ein anderer Verkehr auch von mir nicht gewünscht wird. Man muß aber sehr zurückhaltend u. vorsichtig sein;* und tags darauf: *Abends: „Kostümfest im Adlerwirthshaus!“ [...] Lisl u. ich waren wieder nur Zuschauer u. machten nichts mit. Mir ist das zu gefährlich, obwohl man es ruhig riskieren könnte.*¹²⁰ Diese Zurückhaltung war durchaus angebracht, nahm doch damals die Verankerung des Nationalsozialismus in Hinterzarten zu, was sich in der Anzahl der Parteigenossen widerspiegelte: von 34 im Jahre 1935 auf 130 zwei Jahre später. Zudem beschlossen Bürgermeister und Gemeinderat während des Winterurlaubs von Zwillenbergs am 7. Februar, dass die Ansiedlung von Juden im Ort unter allen Umständen zu verhindern sei.¹²¹ Außerdem wurden seit 1934/35 vom Rathaus Plakate mit den Hinweisen „Kauft nicht bei Juden“ oder „Raus mit den Juden“ an Geschäfte und Häuser ausgegeben,¹²² die aber von der Bevölkerung größtenteils ignoriert wurden, denn Zwillenberg notierte lediglich zu Beginn zwei antisemitische Sachverhalte: im Hotel *sei die Gesellschaft ausschließlich arisch = bürgerlich*¹²³ und im Dorf gebe es 2 Ärzte (*jeder hat angeschrieben „arischer Arzt“*)¹²⁴. Darüber hinaus gab es aber keine weiteren Bemerkungen dazu. Bis zum Sommer 1938 änderte sich das aber völlig, wie Zwillenbergs bei einem Tagesausflug von Titisee nach Hinterzarten am 29. Juni feststellen mussten: *Wie sieht dort alles ganz anders aus gegen den Winter vor 2 Jahren. Auch das Publikum, das sich dort drängt, anders als in Titisee, ist ein ganz anderes. Man sieht am Strandbad die bewußten Schilder*¹²⁵, *auch an den anderen Stellen, der Stürmerkasten steht nicht mehr vor dem etwas abgelegenen Hotel Adler, sondern vor dem Bürgermeisteramt in der Hauptstraße. In der herrlichen Konditorei vom Imberry [...] entdeckten wir an der innen gelegenen Türe die Plakate.*¹²⁶ Der neue Standort des Stürmerkastens vor dem Bürgermeisteramt und die antisemitischen Plakate zeigen, wie sich das politische Klima in Hinterzarten zwischen Winter 1936 und Sommer 1938 gewandelt haben muss.

wehr Dienstausszeichnung wurde ihm kurz vor Kriegsende mündlich zugesprochen, weil aber ein schriftlicher Vermerk in den Akten im Bayerischen Kriegsministerium fehlte, durfte er diese nicht tragen. Zuvorderst an seiner erhalten gebliebenen Ordensspange prangte bis zuletzt das EK II.

¹²⁰ T 08, S. 95f.

¹²¹ CARMEN WENKERT: Hinterzarten in der Zeit des Nationalsozialismus, in: Hinterzartener Schriften 6 (wie Anm. 14), S. 114-151, hier S. 125 und 129. Im Gemeindeprotokoll vom 29.07.1936 heißt es sogar: „Da Hinterzarten ein sehr besuchter und ausgesprochener Fremdenkurort ist, dürfte die Anwesenheit von Juden andere, gute Deutsche, vertreiben.“; ebd., S. 129.

¹²² Ebd., S. 130.

¹²³ T 08, S. 89.

¹²⁴ T 08, S. 92.

¹²⁵ Also jene, welchen den Zutritt für Juden verboten.

¹²⁶ Auch bei den Plakaten handelte sich es um solche, die darauf hinwiesen, dass Juden hier unerwünscht seien. In manchen Gaststätten oder Cafés waren sie versteckt angebracht, vermutlich ein Hinweis darauf, dass diese Plakatierung den Gastgebern unangenehm gewesen sein dürfte.

Fazit

Vom Tagebuch eines Berliner Unternehmers kommt man geradewegs zur lokalen Fremdenverkehrs-, Familien- und Ortsgeschichte, weil Zwillingen in seinen Tagebuchnotizen das Leben im Grandhotel „Adler“ und im Fremdenverkehrsort Hinterzarten Mitte der 1930er-Jahre aufzeichnete. Zudem förderten die Nachforschungen zu den dort gemachten Angaben Interessantes zu Tage, was die Hotelgeschichte des „Adlers“, die Familiengeschichte seiner Eigentümer und die lokale Postgeschichte in einem etwas anderen Licht erscheinen lässt; auch für die Zeit des Nationalsozialismus gibt es neue Hinweise. Selbst für den Autor dieses Beitrags war es interessant, sich mit Orten wie der „Posthalde“, dem „Schwarzen Bären“ oder der „Adler Post“ zu beschäftigen und so Aspekte der eigenen Familiengeschichte näher kennenzulernen.

Bei einem ausländischen Wohnsitz und wegen eines längeren Forschungsaufenthalts in Berlin war es nicht so einfach, aus der Distanz Material zu einem Ort im Hochschwarzwald zu sammeln. Dafür brauchte es die Mithilfe unterschiedlichster Kreise wie Archive, Ämter und Privatpersonen.¹²⁷ Dabei hat sich einmal mehr gezeigt, dass mündliche Überlieferungen im Familienkreis einer genauen historischen Überprüfung oft nicht standhalten. Erneut gilt die Feststellung: „Es ist eine alte Erfahrung, dass individuelles Erinnern und Erhebung von Sachverhalten aus den Dokumenten oft nicht übereinstimmen.“¹²⁸ Deshalb ist es umso wichtiger, auf Quellen wie beispielsweise alte Handelsregisterakten zurückgreifen zu können. Das passiert jedoch eher selten, weil sie als Geschichtsquelle meist unbekannt sind. Dabei halfen gerade sie, die geschichtliche Entwicklung des „Parkhotels Adler“ nachvollziehen zu können.¹²⁹

Die Familie Zwillingen hat sich im Winter 1936 in Hinterzarten und im „Hotel Adler“ willkommen gefühlt, weshalb sie ihren Erholungsurlaub genoss. Von zwei antisemitischen Sachverhalten abgesehen, gab es diesbezüglich nichts auszusetzen. Aber leider hatte sich das Ortsbild bis zum Sommer 1938 deutlich ins Negative gewandelt, weshalb Zwillingen in seinem Tagebuch festhielt: *Wir gingen nach dem Kaffee wieder zu Fuß zurück u. atmeten auf, als wir Hinterzarten hinter uns ließen.*¹³⁰

¹²⁷ Herzlichen Dank für die Mithilfe an meine Familie, zuvorderst meine Eltern (Kirchzarten und Titisee), dann an Klaus und Gabriele Trescher sowie Raymund Brehmenkamp (alle München), Ursula Bull-Lohner (Berlin), Udo Schmidt (Essen), Dieter Wagner (Saarbrücken), Katja Newman, Georg Thoma, Robert Winterhalter, Brigitte Ganter und Peter Faller (alle Hinterzarten), Rainer Brack (Offenburg) und viele Archivmitarbeiter. Ohne sie wäre dieser Beitrag in dieser Form nicht möglich gewesen.

¹²⁸ HELMUTH SCHUBERT: Einführung und chronologische Übersicht, in: Hinterzartener Schriften 6 (wie Anm. 14), S. 9-17, hier S. 15.

¹²⁹ Der erste Registereintrag entstand 1912 (HRA I-127), wurde 1937 in einen neuen Registerband (HRA III-37) übertragen, dann 1969 in *das neue Handelsregister* (HRA 214 N) umgeschrieben, in dem es 2006 – vermutlich wegen besserer elektronischer Lesbarkeit – ein angepasstes Registerzeichen (HRA 320214) erhielt. Die ersten beiden Dokumente befinden sich im StAF (G 540/47, Nr. 56 und 58), das letzte im AG Freiburg, welches elektronisch über https://www.handelsregister.de/rp_web/welcome.do (22.06.2018) abrufbar ist. Dies gilt auch für die Handelsregister des AG München (HRA 73339 und HRB 139002).

¹³⁰ T 13, S. 4.

Tagebuchauszüge mit Bezug zu Hinterzarten

[T 08, S. 89] *Donnerstag, 23. Januar 1936*

[... T 08, S. 90 ...] *In Villingen erledigte ich schnell die Hotelrechnung u. I³⁵ ging unser Zug nach Donaueschingen. Mädi¹³¹, die des Nachts erbrochen hatte u. Leibschmerzen hatte, scheint nichts besonderes zu haben. Trotzdem waren wir sehr vorsichtig u. ich freute mich über die Umsicht von Frl. Naumann u. ihre Besorgtheit. Wir blieben etwa 1 Stunde im Wartesaal, fuhren dann nach Hinterzarten weiter wo wir 4³⁶ ankamen. Hier war viel mehr Schnee gefallen, man merkte das von Titisee ab u. als wir ankamen schneite es lustig. Die Zimmerfrage machte Schwierigkeiten. Wir „hausten“ in der ersten Nacht in den Zimmern 111/112 mit allgemeinem Durchgang zur großen Liegeterrasse. Es waren 1 Bettzimmer mit 2 Betten u. natürlich nur einer Waschtollette, so eng, daß wir an Gepäck u. Möbeln vorbeibalancieren mußten u. uns kaum bewegen konnten. Eine arge Enttäuschung. Sonst scheint das Hotel garnicht so übel zu sein, die Gesellschaft ausschließlich arisch = bürgerlich, recht gut. Das Personal sehr zuvorkommend. Mehr kann ich noch nicht sagen.*

Freitag, 24. Januar 1935 [sic!]

Beim Aufwachen die Überraschung: herrliche Sonne und Pulverschnee! Alle Sportler auf den Beinen. Wir frühstücken in dem wundervollen Frühstückszimmer, ringsum Fenster mit Blick auf die Höhe u. [T 08, S. 91] ringsum im Raume blühende Alpenveilchen, Palmen u.s.w. Ganz wundervoll, [...] Wir machten mit Rodelschlitten einen hübschen Weg über Erlenbruck [Abb. 6] nach Bärenthal mit schönem Blick auf den Feldberg immer in schönster Sonne. Nachmittag sprach ich mit dem einen Sohn Riesterer, der die Organisation hat (es sind 3 Brüder, junge aber ernste Menschen), wegen der Zimmer; er sah ein, daß es so nicht ging u. Lisl u. ich zogen um nach Zimmer 15, zwar nach Osten, aber doch geräumig u. mit 2 Waschtischen. Frl. Naumann u. Mädi nahmen die beiden ersten Zimmer nach Süden u. zwar kam Mädi in unser Zimmer. So ging es ausgezeichnet u. wir atmeten auf, daß wir auspacken konnten. Dann machten wir [T 08, S. 92] einen Bummel durch das Dorf, es sind nur wenige, meist neue Häuser. 2 Ärzte (jeder hat angeschrieben „arischer Arzt“), keine Apotheke, aber eine Drogerie ohne Drogen. Abends waren wir in der Halle. Das Essen ist bürgerlich, reichlich u. sauber gekocht. Bedienung u. Servis tadellos sauber.



Abb. 6 Helga Zwillenberg vor der Kapelle des „Kesslerhofs“ in Hinterzarten, Februar 1936 (Zwillenberg-Stiftung, Bern).

¹³¹ Mädi oder Mausl waren die Kosenamen von Tochter Helga.

Sonntag, 25. Januar 1936

Wir wachen bei Regen auf! Die Freude über Schnee u. Sonne ist aus. [...] Also Regen auf Sonnenschein! Wir wagen uns trotzdem heraus u. gehen im richtigen Matsch nach Titisee, fahren mit der Bahn zurück, waren zum Essen wieder im Hotel. Die Bahnfahrt dauerte 5 Minuten. Nachmittag gingen wir in die Konditorei¹³² u. machten dann den Bummel durchs Dorf, kauften ein u. schlugen damit die Zeit tot. Mittags schlafe ich nicht, sondern erledige meine Korrespondenz u. lerne Englisch. Abends war im Hotel ein „Lustiger Schwarzwaldabend“, den wir mitmachten. Neben uns ein Tisch mit älteren Herrschaften, übertrieben fidel. Wir waren sehr zurückhaltend u. nur Zuschauer, bis plötzlich einer der Herren bei einem Schunkelwalzer mich ansprach: „Wolln Sie net e bissele mitschunkeln?“, den Kreis mit uns schloß u. schunkelte! Wir gingen aber bald nach oben, als die Stimmung teils abflaute, teils [T 08, S. 93] an dem großen Nachbartisch mit Sekt zu viel wurde. Es war etwa 11 Uhr.

Sonntag, 26. Januar 1936

Um 9³⁰ Einschreibebrief aus Berlin mit Paß, Kreditbrief für die Schweiz u. eine Menge eingegangener Post und Bericht von Frl. Muhs¹³³, der recht erfreulich war. Um 9³⁰ standen wir auf. Wir schlafen hier lange u. uns tüchtig aus. Das tut besonders Lisl sehr gut. Das Wetter ist trübe, allerdings etwas frischer u. das ist gut. Wir gingen am Vormittag wieder nach Erlenbruck, allerdings ohne Sonne, aber bei trockenem verharrschten Schnee. Mittags sah das Dorfbild u. besonders die Straße vor dem Hotel ganz verändert aus. Eine Anzahl Autos parkten auf allen nur verfügbaren Stellen, auch Wagen aus der Schweiz, von der Saar, so wie in Badenweiler, aber viel mehr, ich schätze etwa 80 Wagen. Mittags schrieb ich nach Berlin, an Lutz u.s.w. u. lernte englisch, ich schlafe Mittags nicht, um Nachts besser zu schlafen. Allerdings wache ich nachts u. des Morgens fast regelmäßig mit Kopfschmerzen auf, die teils mit, mehr aber ohne Eumed¹³⁴ wieder vergehen. Am Nachmittag bummelten wir zur Post, durchs Dorf, wie immer hier u. gingen noch ein Stück des Rundwegs. Abends war wieder Tanz im Adlerwirthshaus. Lisl war mit Frl. Naumann unten, um ihr das zu zeigen u. ich blieb in ihrem Zimmer, um bei Mausi Wacht zu halten. Sie meldete sich 9²⁰ u. ich war nur an der Türspalte, ihr leise zu sagen, daß ich da bin; das genügte, sie schlief weiter. Ich lernte englisch. Um [T 08, S. 94] 3/4 10 Uhr kam beide herauf. Lisl u. ich gingen noch 1/4 Stündchen in die Halle, die vor Leere und den wenigen gähnenden Gästen gähnte.

Montag, 27. Januar 1936

Das Wetter ändert sich nicht, wir schlafen lange; gingen um 11⁰⁰ fort, Mausi mit dem Rodel zum Skihügel. Nach anfänglichem Zögern macht ihr die Sache jetzt schon mehr Spaß. Mit Frl. Naumann versteht sie sich gut. Sie weint nicht mehr soviel, ist viel ruhiger geworden, bei Tisch musterhaft u. die Augenweide aller Gäste. – Man kann nichts unternehmen. Am Nachmittag wieder Rundgang, Einkäufe u. dann noch 1/2 Stunde spazieren. Abends in der Halle. Wir sind mit den „Schunkelleuten“ auf Grüßfuß. Mir nicht sehr angenehm, weil eine ältere Dame nicht recht mitmachen will. Also werde ich bald wieder aufhören.

¹³² Damals wie heute gab es in Hotelnähe die beiden Konditoreien „Unmüßig“ und „Imbery“. Bei der nicht näher bezeichneten Konditorei muss es sich um das „Café Unmüßig“ gehandelt haben, weil Zwillingenbergs im Sommer 1938 erneut bei „Imbery“ einkehrten (s.u.), und dieses im Winter 1936 ihr bevorzugtes Café war.

¹³³ Elly Muhs, geboren 11.05.1905, gestorben 16.08.2001 in Berlin, war von 1919 bis 1943 die Sekretärin von Zwillingenbergs. Bis zu ihrem Tod blieb sie der Familie aufs Engste verbunden.

¹³⁴ Eu-med ist eine Schmerztablette; siehe auch: <http://de.wikipedia.org/wiki/Phenazon> (22.06.2018).

Dienstag, 28. Januar 1936

Das Wetter klärt sich etwas auf. Aber es gibt keinen Neuschnee, weil es zu warm ist, wenigstens regnet es nicht. Mausi zieht mit dem Rodel wieder vergnügt zum Skihügel, sie wird viel mutiger. Wir d.h. Lisl u. ich machten inzwischen einen kleinen Spaziergang in die „Höhe“ über „Briefträgerhäusl[e]“ hinaus u. hatten oben für einige Augenblicke herrliche Sonne. Es ist frischer, der Schnee im Walde u. oben recht verharrscht. Nachmittag waren wir in der anderen Konditorei, die wesentlich besser ist u. wie Mausi sagte, in der es wie bei Telschow¹³⁵ schmeckt. Danach noch einen [T 08, S. 95] etwa 3/4 stündigen Spaziergang über die „kleine Kapelle“¹³⁶ bei schöner Dämmerung u. Abendbeleuchtung. Mit den Leuten vom „Schunkelabend“ breche ich den Grußverkehr ab. Es hat keinen Zweck, da ein anderer Verkehr auch von mir nicht gewünscht wird. Man muß aber sehr zurückhaltend u. vorsichtig sein. [...] Lisl u. ich waren dann bis 3/4 10 Uhr fast allein in der Halle u. lasen.

Mitwoch, 29. Januar 1936

Es regnet. Zunächst sachte, dann in Strömen. Wir spielten mit Mädi in ihrem Zimmer, während Frl. Naumann einiges wusch. Dann ging ich in den Wintergarten u. schrieb bis 12 Uhr. Lisl holte mich, da es ein wenig aufgehört hatte, zum Spaziergang u. wir gingen trockenen Hauptes, aber naßen Fußes fast 1 Stunde den sonst sehr schönen Thoma-Weg.¹³⁷ Dann tröpfelte es wieder los u. als wir zu Hause waren, regnete es weiter. Nachmittags Gang zur Post, zum Bahnhof nach Zeitungen, einkaufen (Schnapsgläschen u. Kirsch) u. wieder nach Hause. [T 08, S. 96] Abends: „Kostümfest im Adlerwirthshaus!“ Ich blieb zunächst bei Mausi, wie am Sonntag, um 10⁰⁰ kam Frl. Naumann herauf u. ich ging hinunter. Wir hatten einen besseren u. freieren Platz, eine Dame aus Hamburg, die auch ihren Sohn in ein Kinderheim nach Königsfeld gebracht hatte, hatte sich zu uns gesetzt. Es war sehr lustig u. ausgelassen, aber sehr anständig u. wieder eine recht nette Gesellschaft. Die „Schunkelleute“ waren diesmal viel ruhiger. Lisl u. ich waren wieder nur Zuschauer u. machten nichts mit. Mir ist das zu gefährlich, obwohl man es ruhig riskieren könnte. Um 3/4 12 Uhr gingen wir nach oben, so ziemlich die ersten, die letzten hörten wir lange danach mit großem Getöse ins Hotel kommen.

Donnerstag, 30. Januar 1936

Tag der Nationalen Erhebung. Eine richtige Hakenkreuzfahne reicht bis zu unserem Fenster herunter. Das Wetter ist frischer, ohne daß es friert. Wir gingen mit Mädi den gleichen Weg über „Briefträgerhäusle“ u. hatten oben wieder herrliche Sonne. Die Luft ist herber u. erholender.

¹³⁵ Die „Conditorei C. Telschow“ war in ganz Berlin für ihre Kuchen berühmt; HANS-KARL FOERDER: „.... auch die Fürstin Bismarck war Kunde“. Aus der Geschichte des Familienbetriebes Telschow, in: Berlinische Monatsschrift 1998/8, S. 73-80, hier S. 75. Ihre Filiale am Bahnhof Zoo, Joachimsthaler Str. 1, lag in unmittelbarer Nähe von Zwillingen Privatsbüro in der Joachimsthaler Str. 6. Wie zuvor erläutert, kann es sich bei der *anderen Konditorei* nur um das „Café Imbery“ gehandelt haben.

¹³⁶ Mit der kleinen Kapelle könnte jene vom „Jockelehof“ gemeint sein, die von Wanderern oft besucht wird; LIEHL (wie Anm. 7), S. 117. Leider befindet sie sich heute in einem lamentablen Zustand und soll einsturzgefährdet sein; Gespräch mit Katja Newman vom 01.05.2018.

¹³⁷ Gemeint ist der 1913 fertiggestellte Emil-Thoma-Weg, der nach dem ehemaligen Präsidenten des Schwarzwaldvereins und Oberbürgermeister von Freiburg benannt ist und in etwa vier Stunden Gehzeit vom Feldberg nach Hinterzarten führt; HELMUT DÜMLER: Die schönsten Höhenwanderungen im Schwarzwald, München 21987, S. 121f.; LIEHL (wie Anm. 93), S. 152; HANS-PETER WIDMANN: Thoma, Emil Adam, in: Badische Biographien NF 6, hg. im Auftrag der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg von FRED L. SEPAINTNER, Stuttgart 2011, S. 398-400.

Wir waren fast 2 1/2 Stunden unterwegs und Mädi hat eine Menge geleistet. Das spätere Mittagessen war durch die schöne Sonne u. den reichlichen Hartschnee wohl aufgewogen. Mittags sitze ich wieder in der Halle u. schreibe. Mit Ausnahme einiger Fahnen merkt man vorläufig von dem Feiertag noch nichts. Im Hotel überhaupt nichts. Während ich schreibe, höre ich, daß die „Schunkelleute“, die mit ihrem lauten Gehabe das Hotel beherrschten, teilweise abreisen, wenigstens [T 08, S. 97] die große Familie. Ein kleiner Rest bleibt noch zurück, eine Frau Curtius, die einen neuen Kreis um sich sammelt. Nachmittag der übliche Bummel zur Post, Bahn, Einkauf. Abends Halle. Ich hatte zu Ehren des Tages meine Ordensschleife angelegt. In der Übertragung der Feier aus Berlin, nahmen der größte Teil der Gäste, obwohl im Vestibül die Zeit u. der Ort bekanntgegeben wurde, nicht teil. Man saß lesend oder plaudernd in der Halle u. hörte von fern das Geräusch einer Rede. Um 1/2 10 Uhr gingen wir nach oben.

Freitag, 31. Januar 1936

Es regnet heute in Strömen. Die Hoffnung von gestern ist buchstäblich zu Wasser geworden. [...] Wir frühstückten mit Mausli u. waren nicht sehr konzentriert. [...] Um 1/2 12 Uhr wagen wir uns trotz des Regens heraus u. erwischen einen wunderschönen Waldweg, der in die Höhe führt, u. da es um die Mittagszeit mit Regen etwas nachließ, konnten wir doch eine ganze Stunde Luft holen u. Fahrenkräuter, Moos u. kleine grüne Büschelchen pflücken. Der Schnee zerfließt u. es sieht stark nach Frühling aus. Nachmittag goß es wie mit Kannen weiter. [T 08, S. 98] Ich schrieb¹³⁸ Mittags in der Halle u. dann gingen wir nach der Konditorei u. nach Hause. Zum Bummel war das Wetter zu schlecht. Abends saßen wir bis 10 Uhr in der Halle. Seitdem die Schunkellaute u. die Schunkelleute nicht da [sind], ist eine himmlische Ruhe. Ich habe hier den 2. Bekannten gesehen, ohne daß ich mich zu erkennen gab: Am Tage meiner Ankunft Schmitz von Karstadt (Schwiegersohn von Althoff) u. gestern Winkler, Halbau, ein Fabrikant mit dem wir groß arbeiteten u. der bis 1932-33 ein Freund der Firma war. Danach habe ich ihn nicht mehr gesehen. Zum letzten Male noch bei Loewenberger¹³⁹ im Büro, mit dem er sehr befreundet schien.

Sonnabend, 1.2., 1. Februar 1936

Es gießt nicht mehr, sondern es wütet, was vom Himmel kommen kann. Wir trödeln wieder bis Mittag mit Lesen, Englisch lernen u. Schreiben, [...] Gegen Mittag gingen wir im strömenden Regen fort, war ca 1/2 Stunde draußen, kam naß, aber immerhin mit Luft vollgesogen nach Hause. Die Luft ist hier wirklich etwas Köstliches. Aber es ist eben keine Winterluft u. auch die letzten Reste des Schnee's sind seit gestern fort. Man sieht noch ganz vereinzelt weiße Tupfen, das ist alles. So goß es den ganzen Tag. [T 08, S. 99] Nachmittag erledigte ich meine Korrespondenz u. dann waren wir bis zum Abendbrot auf dem Zimmer, weil unten Tanztee war u. die Halle voller Leute, die kräftig rauchten. Es ist heute nicht so schlimm wie der Auftakt vom vorigen Sonntag, weil das Wetter so schlecht ist. Trotzdem sind eine Menge Weekender, aber auch neue Gäste angekommen. Es schlägt eben 9 Uhr. Ich sitze in Frl. Naumanns Zimmer wie neulich u. halte bei Mädi Wacht. Lisl u. Frl. N. sind zum „Gesindeball“ unten. Ich gehe dann auch noch herunter, wenn Frl. Naumann mich ablösen kommt. Mädi versteht sich sehr gut mit ihr. Das Kind ist nicht wieder zu erkennen, ruhig, artig, weint nicht mehr so viel u. ist zufrieden, auch der herausfordernde Ton, den sie immer hatte, ist verschwunden. Es war wirklich die höchste Zeit. Aber sie

¹³⁸ Mit der Bemerkung *ich schrieb* meinte Zwillingenberg in aller Regel, dass er in sein Tagebuch schrieb.

¹³⁹ David Loewenberger, leitender Mitarbeiter der Firma Hermann Tietz.

denkt trotz ihrer Zuneigung zu Frl. N. an Hetig¹⁴⁰ u. spricht oft mit großer Liebe, aber auch mit einer Selbstverständlichkeit von ihr, die man bei Erwachsenen findet. Hetig kommt immer vor Frl. Naumann, aber Frl. Naumann hat sie sehr gern. – Um 10⁰⁰ kam Frl. Naumann mich ablösen. Unten war ein richtiger Gesindeball. Diesmal nicht so nett, wie die beiden ersten Abende, die Stimmung stand sehr unter Alkohol u. um 11 Uhr war ein solches Gegröle, daß wir genug hatten und verschwanden. Es muß dann noch toller geworden sein, denn das Gebrülle hörten wir über die Straße bis zu uns u. am andern morgen waren unsere Stiefel nicht da u. mußten erst gesucht werden. Meine waren auf dem Treppenabsatz nach oben gestanden.

[T 08, S. 100] Sonntag, 2. Februar 1936

Wir machten heute einen Ausflug nach Freiburg mit dem Zug 9⁵⁸ u. 6⁴⁴ wieder von Freiburg zurück. Heute ist Sammlung für die Winterhilfe u. ich kaufte mir u. Frl. Naumann eine Ansteckplakette gleich noch am morgen, sonst wäre man dauernd in Freiburg angehalten worden. Das merkte ich, solange ich die Plakette in der Tasche hatte u. nur vorzeigte. Schließlich machte ich sie mir an u. dann erst hatte ich Ruhe. Wir besichtigten die Stadt, waren im Münster, gerade zum Gottesdienst, aßen dann im Zähringer Hof zu Mittag, wo auch Mausi sich nach Tisch hinlegen konnte, gingen dann zur Universität, danach Mausi u. Frl. Naumann in die Konditorei u. Lisl u. ich ins Casino-Kino, wo wir „Die Glocke ruft“ u. „Traumulus“, diesen Film aber nicht zu Ende sahen, weil wir zurückfahren mußten u. wo ich meinen Schal einbüßte. Wir fanden Hinterzarten tief verschneit vor, während es in Freiburg, als wir losfuhren, regnete. Am Vormittag hatte ich eine große Freude: Ich traf auf der Kaiserstrasse Geh. Rat Schwörer aus Badenweiler mit Frau u. Enkelsohn. Die Freude war beiderseitig sehr groß, er fragte nach meinem Furunkel u. dann faßten wir beide „Holz“ an: an meinem Schirm. – Mittags sahen wir einen kleinen Studentenummel, Studenten in Lilamützen u. gelben Kappen. Mausi meinte, als sie die Kappen sah, ich hätte doch auch so eine getragen, aber in „Weiss“. Ich sagte, das [T 08, S. 101] sei wohl nicht richtig, aber Mausi meinte: „Doch, Vater, damals Ostern in Dt. Eylau!“ Ich mußte ordentlich in mich hineinlachen, sie meinte mein weißes Käppchen am Sederabend. Ebenso sagte sie neulich, als sie bei Portier am Bücherstand einen Umschlag mit einem Mohrenkopf bemerkte: „Sieh mal Vater ein Mohr, gerade wie bei der Aufführung von Lutz an Hannuka!“ – „Zu Hause“ war kein elektr. Licht in den Zimmern, weil eine Störung auf der Station vorlag u. wir blieben bei Kerzenlicht oben u. gingen sehr bald schlafen.

Montag, 3. Februar 1936

Heute früh war alles tief verschneit. Es scheint auch kälter geworden zu sein u. eine kleine Karawane von Hotelgästen fuhr mit dem Autobus nach dem Feldberg. Der junge Risterer sprach mich, wegen Mausi u. Frl. Naumanns Zimmer an, die eigentlich Doppelzimmer seien u. die er jetzt dringend benötige, weil zuviel neue Gäste angekommen seien u. er die kurze Saison ausnutzen müsse. Wir waren uns sehr bald einig u. Mausi hat ein Zimmer mit danebenliegendem Badezimmer u. Frl. Naumann ein kleines Zimmer neben Mausi im II. Stock. Die Form war tadellos u. er versicherte immer wieder, er möchte mich nur zufriedenstellen u. seine Mutter habe ihm ausdrücklich angesagt, mich nur ja zufrieden zu stellen. – Wir waren am Vormittag 2 1/2 Stunden im tiefverschneiten Höhenwald [Abb. 7] oberhalb des „Briefträger Häusel“ gewandert (1100 m) u. es war [T 08, S. 102] herrlich. Es fing oben an mächtig zu schneien u. wir zogen mit dicken Schneeflocken überkrustet Mittags heim. Mausi schläft schon Mittags im neuen Zimmer,

¹⁴⁰ Hetig, die eigentlich Hedwig hieß, war der Spitzname für die langjährige Vorgängerin von Frl. Naumann als Kinderschwester bei Zwillenbergs, die zwar von den Kindern innig geliebt wurde, mit der aber die Eltern je länger je mehr ihre Schwierigkeiten hatten.

u. ich glaube, die Lösung ist ganz nett so. Ich sitze jetzt in der Halle an dem „einzigen“ Schreibtisch des Hotels u. schreibe. Nachmittag setzte ein richtiger Schneesturm ein. Wir versuchten mit Mädi einen kleinen Rundgang zu machen, aber es war nicht möglich vorwärts zu kommen, so hat es gewindet u. gestürmt. Außerdem ist es kalt geworden u. der Schnee bleibt liegen. Frl. Naumann ist sehr unglücklich mit ihrem Zimmer, ist aber bei allem sehr zurückhaltend. Sie räumte die Sachen ein, was bei der Enge der Zimmer große Schwierigkeiten machte. Ich tröstete sie nach dem Abendbrot mit einem Kirsch u. da wurde sie wieder heiterer. [...] Abend war ich mit Lisl bis 10 Uhr in der Halle. Es ist ganz neues Publikum hier, kein besseres, sondern sehr lautes.



Abb. 7
Frl. Naumann, Helga und Elise Zwillenberg im Neuschnee, Februar 1936 (Zwillenberg-Stiftung, Bern).

Dienstag, 4. Februar 1936

Der Sturm ist vorüber, es ist kalt geworden, ruhig u. klar u. das Landschaftsbild bezaubernd. Lisl u. Mausi waren heute [T 08, S. 103] endlich auf Skiern u. Mausi hatte die erste Stunde bei strahlender Sonne, die ich als Filmopérateur¹⁴¹ ebenfalls genoss. Wir kamen erst um 3/4 2 Uhr zu Essen. Mausi wird jetzt tüchtig schlafen, auch Lisl ruht sich richtig aus von der Anstrengung u. ich mache meinen Mittagsschrieb, wie alle Tage. Am Nachmittag nur noch den üblichen Rundgang zur Post, Einkaufen u. noch ein Stückchen in der Abendluft u. Abends saßen wir bis 1/2 10 Uhr in der Halle.

Mitwoch, 5. Februar 1936

Das Wetter ist noch klarer geworden. Die Sonne ist heute schon frühzeitig heraus u. obwohl es am Tage getaut hatte, hatte der Schnee doch gehalten, weil Nachts Frost war. Der heutige fällige Brief von Lutz war wieder eine große Freude für uns alle. Er schreibt ausgeglichen u. zufrieden. Wir waren schon um 1/2 11 Uhr in die Sonne gegangen u. saßen teilweise auf einer der vielen Bänke am Wege zum „Briefträgerhäusle“.¹⁴² Um 12 Uhr hatte Mausi ihre 2. Skistunden u. machte ihre Sache ganz ausgezeichnet. Sie fuhr schon allein ab u. hatte ein großes Vergnügen am Skilauf. Mutti fuhr auch schon viel besser u. ich überlege stark, ob ich nicht doch ... Frl. Naumann u. ich saßen während der Skistunde auf der Bank an einem Häuschen u. badeten zum

¹⁴¹ Damit spielt er auf seine Rolle als Hobbyfilmer und -fotograf der Familie an. Die hier wiedergegebenen Abbildungen der Familie stammen alle von ihm.

¹⁴² Diese dürften zu jenen 70 Bänken gehören, welche die Gemeinde Hinterzarten nach 1918 bei drei lokalen Schreibern in Auftrag gab; SCHLEGEL (wie Anm. 65), S. 200.

ersten Male richtig in der Sonne. Das andere Bad werde ich heute Nachmittag nehmen. Jetzt ruht wieder alles, während ich in der Halle schreibe. Um 1/2 5 Uhr gingen [T 08, S. 104] wir nach der Konditorei, als Belohnung für Mausis tapferes Durchhalten. Es sieht noch nach mehr Schnee aus u. es ist auch gehörig kalt geworden. Lisl, Mausi u. Frl. Naumann gingen danach noch spazieren, während ich in „unserem“ Badezimmer badete. Abends waren Lisl u. ich noch bis 3/4 10 Uhr in der Halle u. lasen. Wir waren die letzten.

Donnerstag, 6. Februar 1936

Das Wetter scheint beständiger zu werden. Ich stellte mich nach etwa 11 Jahren wieder einmal auf die Ski u. nach anfänglicher Hemmung ging es dann schon etwas sicherer, sogar in sanfter Abfahrt. Später fing es an, tüchtig zu schneien u. schneit noch große Flocken und ganz ruhig. Mausi hat wieder eine Stunde beim Lehrer, war aber heute nicht in Form, vielleicht auch übermüdet, vielleicht lag es auch daran, daß der Schnee total abgefahren u. die Bretter zu sehr gewachst waren. Jedenfalls hatte sie heute nicht die Traute wie gestern. Es sind eine Anzahl Rennwagen hier, die die Zuverlässigkeitsfahrt mit dem Ende Titisee gemacht haben, Reichswehr u. S. A., bei dem Sturmweather sicher keine Kleinigkeit. Sonst geht eigentlich ein Tag wie der andere hin mit geringen Variationen. Lisl ist aber schon viel ausgeruhter u. sieht viel besser aus. Ich selbst mache so mit, schlafe schlecht u. recht u. freue mich, daß Lisl u. Mausi sich so recht wohl fühlen. Ich liebe ja den Winter nicht sehr, aber Lisl fühlt sich bei Schnee u. Kälte viel wohler, als im Sommer, wenn [T 08, S. 105] es brütet. Jetzt ruht wieder alles. Ich war heute auch müde, habe aber den Schlaf überwunden u. sitze wie immer Mittags in der Halle u. schreibe. Nachmittag kam ein scheußlicher Ostwind auf, wir waren aber, nachdem wir ein kleines Weilchen in der Konditorei gegessen hatten, doch noch etwa 3/4 Stunde in geschützter Straße. Abends wie immer. Die Leute vom Rennen waren mit einem Teil ihrer Rennwagen hier, die vor dem Hotel parkten. Drüben im Adlerwirthshaus ging es hoch her u. vor 1 Uhr Nachts war ein derartiger Krach auf der Straße, daß das ganze Hotel mobil wurde. Die Leute, die anscheinend viel Alkohol in sich hatten, ließen die Wagen immer anspringen u. manövierten vor dem Hotel in unglaublicher Weise. Ich war wiederholt aufgestanden u. sah mir das Theater an, es waren Wagen mit der Nr V, also Voigtland oder Sachsen. Um 2 Uhr sah ich den jungen Risterer auf der Straße, sich dieses Verhalten verbittend. Er war aber machtlos. Erst um 3 Uhr (!) fuhren die letzten ab. Ich hörte dann am nächsten Tage, daß sie den jungen Risterer Lausejunge oder Lausebengel genannt haben, ihm Ohrfeigen angeboten haben u. ihn in den Schnee werfen wollten. Sie rühmten sich: Ich habe einen Stern, ich 2 Sterne u.s.w. Frau Risterer war recht unglücklich über den Vorfall, als sie uns davon erzählte.

Freitag, 7. Februar 1936

Es hat ganz schön geschneit! Wir laufen daher heute wieder Ski [Abb. 8], vorerst [T 08, S. 106] gingen wir aber ein Stück spazieren, damit sich Mädi nicht zu sehr überanstrengt. Die Schneedecke ist trotzdem noch recht dünn u. täuscht bei den vielen Gräben, die die Skiwiese durchziehen. Ich setzte mich daher auch, als ich etwas vormachen wollte, so hin, daß ich ein Ski – der linke – abflog. Am Nachmittag waren wir nur noch 1 1/2 Stunden bei windstillem Wetter spazieren gegangen u. Abends waren wir in der Halle gegessen.



Abb. 8 Helga Zwillenberg auf Skiern an der Windeck vor dem Haus „Gremmelspacher“, Februar 1936 (Zwillenberg-Stiftung, Bern).

Sonntag, 8. Februar 1936

[...] Wir gingen dann im Walde spazieren u. waren am Nachmittag nur noch, nach einem 2. Spaziergang, „einholen“! Abends waren wir zum Fastnachtsball im Hotel (Chez Maxim). Wir hatten ganz nette Menschen an unserm Tisch, ein Landwirt aus Pommern, Gegend Neustettin. Es war ganz lustig, wir tanzten tüchtig, blieben bis 1 Uhr, diesmal hatte sich Lisl mit Frl. Naumann abgewechselt.

Sonntag, 9. Februar 1936

Ein strahlender Sonnentag. Wir machten uns zeitig auf den Weg, gingen den Emil Thomaweg bis zum Silberberg, dann zurück über Dorneck nach Löffelschmiede, wo wir um 2 1/4 Uhr ankamen u. dort zu Mittag aßen, aber nur Aufschnitt u. Kaffee. Dann hatten wir noch 1 Stunde über Erlenbruck nach dem Hotel, so daß Mädi etwa 5 Stunden mit uns unterwegs war u. ganz großes geleistet hat [Abb. 9]. Ein Mordsmädel! Wir waren fast die ganze Zeit in der strahlenden Sonne, kein Wölkchen war am Himmel. Nach der Rückkehr legten wir Mädi ins Bett, wir aßen auch auf Mädis Zimmer eine Kleinigkeit, weil wir in den Sonntags-trubel nicht hinein wollten, und [T 08, S. 107] gingen sehr früh schlafen.



Abb. 9

Helga Zwillenberg, Frl. Naumann und Elise Zwillenberg auf dem „Fünf-Stunden-Marsch“, 9. Februar 1936 (Zwillenberg-Stiftung, Bern).

Montag, 10. Februar 1936

Am Morgen eine große Enttäuschung: Das Wetter hat umgeschlagen. Es sind zwar noch - 6°, aber alles ringsum ist bezogen u. es sieht nach Schnee aus. Es kam am Vormittag auch Schnee u. Wind auf u. es war recht ungemütlich, als wir mit unserm Rodel um den Skihügel herumzogen. Lisl u. ich führen schon Heimreise-Gespräche. Es wird wohl bei dem Termin bleiben, den wir festgesetzt hatten. Zum Skifahren liegt nicht mehr genug Schnee hier im Dorf u. es ist gestern durch den Mordsbetrieb auch so platt gefahren, daß kaum jemand mit Skiern herausgeht. Wir waren heute wieder pünktlich zu Tisch, so daß Zeit zur Ruhe für Alle war. Ich schreibe in der Halle, habe durch die Steuerrückfrage etwas mehr Korrespondenz. Am Nachmittag sank der Thermometer auf - 9°. Mausl war mit Frl. Naumann mit dem Rodel [T 08, S. 108] wieder auf dem Skihügel, Lisl u. ich gingen zur Post u.s.w. und holten sie dann ab. Abends blieben wir nach dem Abendessen auf dem Zimmer und schrieben, räumten auf u. gingen dann frühzeitig schlafen.

Dienstag, 11. Februar 1936

Beim Frühstück hörte ich, daß es heute Nacht 17° Frost gegeben hat. Das Wetter ist klar u. wir fuhren daher mit einem gemieteten Auto auf den Feldberg. Gleich nach der Ankunft gingen wir zum Bismarckturm. Es war ziemlich steil u. beschwerlich u. besonders Helga hatte sehr zu kämpfen. Ich hatte sie fest an der Hand u. schaffte es so ganz gut. Die Sicht war recht gut, weil die Sonne nicht ganz klar war u. daher der Dunst nicht hoch kam. Das Alpenpanorama war klar vor uns gelegen u. nach der andren Seite sahen wir den Belchen u. Blauen (Badenweiler) liegen. Der Abstieg war fast noch beschwerlicher, diesmal hatte Lisl Mädi an die Hand genommen. Ich machte zwischendurch einige Aufnahmen [Abb. 10] u. so ging es ganz gut steilab. Ungeheuer viel Skiläufer, wie die Ameisen übten auf dem Abhang, der mächtig breit ist, andre waren Wanderer u. bei dem verharschten Schnee u. der Glätte war es sehr schwer u. man sah viele recht unangenehme Stürze, die aber wie fast immer nur so gefährlich aussahen. Im Hotel selbst, wo wir zu Mittag aßen, ein Riesenbetrieb, ich hörte „wie auf der Börse“, ungemütlich, laut u. als Essen – Schweinebraten. [T 08, S. 109] Im Hotel gleich Postamt, Arzt, Apotheke, Röntgenzimmer, also alles beieinander.¹⁴³ Wir brachen sofort nachdem wir gegessen hatten, auf u. waren um 3 Uhr zu Hause. Mausl kam gleich ins Bett u. hat für heute genug geleistet, Lisl legte sich auch hin u. ich schreibe in der Halle. Heute sah ich so recht, daß Frl. Naumann doch nicht mehr so kann, wie sie den guten Willen dazu hat. Sie kann nur recht beschränkt mitmachen u. ist irgendwelchen körperliche Strapazen nicht mehr gewachsen. Sie hat zu viel mit sich zu tun, um zu überwinden, und kann Mädi weder anfeuern, noch zu sich herannehmen. Sie ist zweifellos ein sehr angenehmer u. feiner Mensch, großartig diszipliniert u. als Erzieherin für den guten Ton sehr gut. Aber die Kinder müssen doch fürs Leben erzogen werden u. da wird man nicht viel davon merken. Es fehlt der innere Schwung, den Schwester Hedwig im Übermaße hatte. Aber lieber ist mir noch Frl. N., wenigstens hat es bis jetzt noch keine Störung gegeben u. bei Schw. Hedwig war doch das Reisen unerträglich. Nachmittags war Mädi nicht mehr fortgegangen, nur Lisl u. ich zur Bahn, Photographen u.s.w. Am Abend aßen wir pünktlich 6³⁰ u. blieben dann auf dem Zimmer. Um 9 Uhr gingen wir schlafen.

¹⁴³ Bei diesem Hotel kann es sich nur um den „Feldberger Hof“ gehandelt haben.



Abb. 10

Frl. Naumann, Helga und Elise Zwillenberg
auf dem Feldberg, 11. Februar 1936 (Zwillenberg-Stiftung, Bern).

Mitwoch, 12. Februar 1936

Dicker Nebel, so daß man kaum die andere Seite der Straße sehen kann. Es ist auch nicht mehr so kalt. Von Lutz ein kurzer Brief mit Frage: „Wann kommt Ihr?“ Wir sind uns [T 08, S. 110] einig, am Sonntag Nachm. 2¹⁵ nach Dürrheim zu fahren. Um 10⁰⁰ zerreißt der Nebel u. bald ist strahlendste Sonne. Wir machen uns bald auf nach Titisee hin u. zurück zu Fuß, immer im herrlichsten Sonnenschein bei wolkenlosem Himmel. Wir kamen erst 3/4 2 Uhr zum Essen. Nachmittag brachten Lisl u. ich noch bis 4⁰⁰ in der Sonne zu, wir kosteten den Tag richtig aus. Nachmittag waren wir alle zur Bahn gegangen, dann zum Einkaufen der Puppe „Karin“ für Mausi u. eines Skihäuschens für Lutz u.s.w. Es wurde wieder etwas kälter, Mittags waren im Schatten $\pm 0^\circ$. Wir aßen wieder pünktlich um 6³⁰ u. blieben Abends auf dem Zimmer, um zu schreiben. Außerdem auch zu packen, da ich morgen für 2 Tage nach Zürich fahre.

Donnerstag, 13. Februar 1936

8⁴⁰ Abfahrt nach Zürich. Ankunft 1/2 2 Uhr, Savoy Hotel. [...] [T 08, S. 111] [...]

Sonnabend, 15. Februar 1936

7²² Abfahrt [in Zürich], Ankunft in Hinterzarten gegen 11 Uhr, ich suchte Lise u. Mausi, die meinten, ich käme erst um 2 Uhr u. fand sie allein mit Frl. Naumann auf der Eisbahn. Die drei gingen noch spazieren, während ich mich in Ordnung brachte. Mittags war unser Platz besetzt, wir aßen im großen Saal, höchst ungemütlich, Frl. Naumann [T 08, S. 112] mit einem brumigen oder strengen Gesicht, zu Mädi gar nicht nett; was ist denn los? Entpuppt sie sich? Lise meine es gehe schon einige Zeit so. Also abwarten! Auf der Eisbahn machte sie einige Schritte u. eine sehr komische Figur, Lisl u. Mausi liefen dagegen gut u. mit Temperament, das ihr ganz u. gar abgeht. Heute morgen sprach Lisl Lutz, der sich schon mächtig freut. Wir sollen am Montag um 11 Uhr bei Kohlermann sein, Nachmittag zum Kaffee. Lutz kann am Dienstag mit uns reisen, also sind wir am Mittwoch zu Hause. Das Wetter, das gestern sehr schön gewesen sein soll ist warm u. disig, es taut alles fort. Keine Sonne! Nachmittag gingen wir nur noch ein Stückchen spazieren, wie üblich, ich bezahlte meine Rechnungen u. Abends verkniffen wir uns den „Filmball“, sondern saßen in der Halle, um bald schlafen zu gehen.

Sonntag, 16. Februar 1936

Letzter Tag in Hinterzarten! Das Wetter ist nicht besser geworden, deshalb fällt auch der Abschied nicht schwer. Die Koffer sind gepackt. Wir schlenderten auf den z. Teil aufgetauten u. vereisten Wegen mitunter wie auf Eiern am Vormittag umher, nahmen unser letztes Mittagessen ein u. fuhren nach Verabschiedung durch Hermann Riesterer um 2¹⁵ nach Donaueschingen, von dort mit dem Postauto um 5²⁵ nach Dürrheim, wo wir im Hotel Kreuz abstiegen. [...]

[T 13, S. 4] Mittwoch, 29. Juni 1938

[...] Am Nachmittag gingen wir nach Hinterzarten. Wie sieht dort alles ganz anders aus gegen den Winter vor 2 Jahren. Auch das Publikum, das sich dort drängt, anders als in Titisee, ist ein ganz andres. Man sieht am Strandbad die bewußten Schilder, auch an den andren Stellen, der Stürmerkasten steht nicht mehr vor dem etwas abgelegenen Hotel Adler, sondern vor dem Bürgermeisteramt in der Hauptstraße. In der herrlichen Konditorei vom Imberry nahmen wir unsern Kaffee [Abb. 11]¹⁴⁴. Später entdeckten wir an der innen gelegenen Türe die Plakate. Die Inhaberin erkannte Lisl sofort u. freute sich [T 13, S. 5] sehr. Bei Schmelz¹⁴⁵, dem sauberen Geschäftchen, kaufte ich Kirsch- u. Himbeergeist – Paket nach Berlin – ein. Wir gingen nach dem Kaffee wieder zu Fuß zurück u. atmeten auf, als wir Hinterzarten hinter uns ließen. Die Ruhe u. die saubere Luft in Titisee wirkten wohltuender.



Abb. 11 Ansichtskarte des „Café Imbery“ in den 1930er-Jahren (Sammlung Weber, Bern).

¹⁴⁴ Das Café führte damals der Konditormeister Robert Imbery, der es im Jahre 1934 um eine kleine Privatpension erweiterte; <http://www.hotel-imbery.de/erleben.html#historie01> (15.10.2018).

¹⁴⁵ Das „Lebensmittelgeschäft Schmelz“ wurde von Josef Schmelz zusammen mit seiner Schwester geführt und stand im heutigen Adlerweg 25, also in unmittelbarer Nähe zum „Hotel Adler“. Freundliche Auskunft von Brigitte Ganter, Gemeindeverwaltung Hinterzarten, vom 15.10.2018.